Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von E. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Durch Telefon aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 33 (Erstes Blatt) **Schwerte (Ruhr), Montag, den 9. Februar 1931** **64. Jahrgang**

Der 9. November im Hauptquartier

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Eig. Meld.) Der Herr Reichspräsident von Hindenburg hat die „Kreuzzeitung" um Bekanntgabe einer Erklärung ersucht, in der es heißt:

„Zeitungsnachrichten zufolge hält der Major a. D. Anker zur Zeit Vorträge über die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918, in welchen er u. a. über eine Unterredung, die er im Jahre 1922 mit mir in Hannover gehabt hat, berichtet.

In dieser Unterredung hätte ich mich ihm gegenüber angeblich dahin geäußert, daß die Ausreise Sr. Majestät des Kaisers und Königs ohne mein Wissen erfolgt sei, und daß ich dafür keine Verantwortung trage, wenn ich auch später der Oeffentlichkeit gegenüber einen Teil der Verantwortung für diesen Schritt des Kaisers mit übernommen hätte.

Es ist richtig, daß ich den Major a. D. Anker, der damals eine ganz andere politische Einstellung hatte wie heute, als den Sohn eines alten Kameraden persönlich empfangen und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm behaupteten Mitteilungen gemacht habe. Nach einem Hinweis auf seine in der „Kreuzzeitung" am 10. November 1928 erschienene Richtigstellung schließt die Erklärung des Reichspräsidenten mit dem Satz:

„Ich wiederhole, daß der Entschluß Sr. Majestät des Kaisers nicht nur mit einem Wissen, sondern auf meinen und der anderen Herren Rat gefaßt wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist."

Die in der Erklärung des Reichspräsidenten erwähnte Richtigstellung zu der Behauptung, daß der Kaiser in fluchtartiger Hast und lediglich der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgebend, nach Holland abgereist sei, besagte: „Ich verweise demgegenüber auf die in der „Kreuzzeitung" vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generaloberſten von Plessen, des Staatssekretärs von Hintze, der Generale Freiherr von Marschall und Graf von der Schulenburg, sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht einwandfrei hervor, daß der Entschluß des Kaisers auf meinen und anderen Rat erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Not und Elend zu ersparen.

Im Reichstag

Die Mißtrauensanträge abgelehnt

vdz. **Berlin, 7. Febr. Der Reichskanzler und die Reichsregierung haben als Ergebnis der am Samstag abgeschlossenen Beratung des Etats des Reichsministeriums eine Vertrauenskundgebung des Parlaments erreicht. Der von den Kommunisten und Nationalsozialisten eingebrachte Mißtrauensantrag gegen das Kabinett ist mit 292 gegen 220 Stimmen bei 13 Stimmenthaltungen abgelehnt worden. Für den Mißtrauensantrag stimmten die Nationalsozialisten, die Kommunisten, die Deutschnationalen und das Landvolk. 13 Mitglieder der Wirtschaftspartei übten Stimmenthaltung, während die übrigen Mitglieder dieser Fraktion gegen den Mißtrauensantrag stimmten.**

Der Rest der

Aussprache

über den Etat des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten hätte sich normalerweise in kurzer Zeit erledigen lassen. Die Tatsache aber, daß auf der Tagesordnung auch der viel besprochene Antrag auf Verschärfung der Geschäftsordnung stand, hatte die dadurch bedrohte Opposition veranlaßt, alle geschäftsordnungsmäßigen Mittel gegen die Erledigung dieser Frage anzuwenden. So bot die Samstagsitzung das Bild eines erbitterten Kampfes zwischen Mehrheit und obstruierender Minderheit.

Schon bei Beginn der Sitzung hatten Kommunisten, Nationalsozialisten und Deutschnationale die Absetzung der Geschäftsordnungsfrage von der Tagesordnung verlangt. Ihr Antrag wurde unter Pfuirufen der Minderheit abgelehnt. Als dann nach Ablehnung des Mißtrauensantrages der Etat des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten verabschiedet werden sollte, was normalerweise durch wenige Abstimmungen geschieht, wandte die Opposition alle Mittel an, um die Erledigung möglichst lange hinauszuzögern. Der Samstag ist für solche Obstruktionsmanöver der geeignete Tag, denn die auswärtigen Mitglieder, die den Sonntag in der Heimat verbringen, wollen natürlich am Samstagnachmittag rechtzeitig den Zug erreichen. Gelang es der Opposition also, die Etatsabstimmung bis nach 4 Uhr hinauszuzögern, dann war eine geordnete Erledigung der Geschäftsordnungsfrage am Samstag nicht mehr möglich.

Dies Ziel hat die Opposition erreicht. Zunächst lag noch von den Deutschnationalen ein Mißtrauensantrag gegen Minister Treviranus vor. Ueber ihn wurde auf Antrag Esser (Ztr.): Uebergang zur Tagesordnung mit 312 gegen 206 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen beschlossen. Das Landvolk hatte in diesem Fall für den Antrag Esser gestimmt.

Dann wurde wieder in namentlicher Abstimmung der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung mit 318 gegen 207 Stimmen abgelehnt. Nun setzte die Obstruktion damit ein, daß über viele einzelne Etatspositionen namentliche Abstimmung beantragt wurde. Diese Abstimmungen endeten zwar immer mit dem Sieg der Regierungsmehrheit, aber sie nahmen natürlich viel Zeit in Anspruch. Der Zentrumsabgeordnete Esser wandte nun ein Mittel an, das Präsident Löbe in der darauf folgenden Auseinandersetzung als einen Notwehrakt gegen Obstruktion bezeichnete. Er beantragte nämlich Uebergang zur Tagesordnung über alle noch vorliegenden Aenderungsanträge und Annahme des Etats im ganzen. Gegen diesen Schachzug wandten sich in erregten Ausführungen die Redner der Deutschnationalen, Kommunisten und Nationalsozialisten, aber mit 301 gegen 218 Stimmen wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, und nach mehreren namentlichen Abstimmungen über mehr formelle Dinge war auch nach 4 Uhr der Etat des Reichsministeriums im ganzen angenommen. Zum Etat des Reichspräsidenten ist man am Samstag nicht mehr gekommen, und die Versuche der Opposition, die Verschärfung der Geschäftsordnung von der Tagesordnung der Montagsitzung auszuschalten, scheiterten an dem Widerstand der Mehrheit.

In der Montagssitzung, die um 3 Uhr nachmittags beginnt, steht nun neben den Abstimmungen zum Etat des Reichspräsidenten die Geschäftsordnungsfrage auf der Tagesordnung. Es handelt sich dabei einmal um den bekannten Antrag, der die Geschäftsordnung verschärft und den Geschäftsgang vereinfacht, dann um eine Aenderung des Pressegesetzes dahin, daß immune Abgeordnete nicht mehr als verantwortliche Redakteure zeichnen können. Schließlich steht im Mittelpunkt des Kampfes der Antrag Rauch (Bayr. Vp.), der darauf hinausläuft, daß alle jetzt vorliegenden Anträge auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten bewilligt werden sollen. Nach dem Vorspiel in der Samstagsitzung kann man sich darauf gefaßt machen, daß die Oppositionsparteien am Montag alle Obstruktionsmittel, die ihnen die Geschäftsordnung gewährt, gegen die Aktion der Mehrheit anwenden werden. Darauf deutete auch Präsident Löbe hin, als er am Schluß der Samstagsitzung die Abgeordneten bat, sich für Montag auf eine lange Sitzungsdauer einzurichten.

*

Die Abstimmung im Reichstag

Nach dem endgültigen Abstimmungsergebnis ist das von den Nationalsozialisten und Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Brüning vom Reichstag mit 292 gegen 220 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt worden.

Der Stimme enthalten haben sich zehn Mitglieder der Wirtschaftspartei, nämlich die Abg. Borrmann, Drewitz, Hömberg, Dr. Jörissen, Köster, Lauterbach, Lucke, Mollath, Schneidewind und Siller, sowie die drei Deutsch-Hannoveraner. Die fünf übrigen in der Sitzung anwesenden Mitglieder der Wirtschaftspartei, Dunkel, Freidel, Hermann, Holzammer und Pezold, aben gegen das Mißtrauensvotum gestimmt, ebenso die anwesenden Mitglieder der Christl.-Sozialen und Konservativen Fraktionsgemeinschaft mit Ausnahme der schon erwähnten Hannoveraner. Die Mitglieder des Landvolks stimmten für das Mißtrauensvotum; von dieser Fraktion nahmen jedoch die Abgeordneten Baur, Dingler, Dr. Gereke und Schlange-Schöningen an der Abstimmung nicht teil.

Ein Raubzug mit blutigem Ende

wtb. **Berlin,** 9. Febr. (Funkspruch.) Am Sonntag früh wurde in der Frankfurter Allee der Kraftwagen des Presseattaches bei der spanischen Botschaft, Enrique Dominguez Rodino, mit fünf Einschußöffnungen an der rechten Seite aufgefunden. Blutspuren im Innern legen Zeugnis dafür ab, daß der Wagen beschossen wurde und einer seiner Insassen getroffen sein muß. Wie die Montagsblätter berichten, ist der Wagen am Samstag abend vor einem Lokal am Kurfürstendamm gestohlen worden. Der Besitzer, Attache Rodino, hatte sofort Anzeige bei der Polizei erstattet und wenige Stunden später wurde der Wagen in der Frankfurter Allee entdeckt. Man vermutet, daß Einbrecher den Wagen zu einer Fuhre nach auswärts benutzt haben.

Die Berliner Kriminalpolizei beschäftigt sich mit der Aufklärung des rätselhaften Vorganges.

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Funkspruch.) Der Diebstahl des Autos der spanischen Botschaft ist bereits aufgeklärt. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei haben zwei Einbrecher mit Hilfe dieses gestohlenen Wagens am Samstagabend einen Einbruch in ein Radio-Spezialhaus in Wilmersdorf verübt. Die beiden Diebe wurden jedoch von dem Geschäftsinhaber überrascht und beschossen. Einer von ihnen wurde schwer verletzt; er wurde von seinem Komplizen in den Wagen getragen, der dann davonfuhr. Obwohl der Geschäftsinhaber dem Wagen noch sechs Schüsse nachsandte, konnte der Wagen nicht mehr zum Stehen gebracht werden. Die Verbrecher sind nach diesem blutigen Intermezzo nach Lichtenberg gefahren und haben den Wagen dort im Hofe eines größeren Grundstücks stehen lassen.

Einigung in der Osthilfefrage

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist es nunmehr gelungen, eine Einigung in der Osthilfefrage herbeizuführen. Das Ostkommissariat ist sich sowohl mit Preußen, wie auch mit der Industrie einig geworden, und zwar auf der Basis, daß das Zweckvermögen anerkannt wird. Die Führung bei der Umschuldung wird bei der Bank für Industrieobligationen liegen. Außerdem werden die Rentenbankkreditanstalt und die Preußenkasse eingeschaltet, und zwar entsprechend der Menge der Aufbringung, die sich bei der Bank für Industrieobligationen auf 500 Millionen, bei der Rentenbank auf 50 Millionen und bei der Preußenkasse auf 25 Millionen beläuft.

Auch in der Frage, ob Arbeitsgemeinschaften von etwa 10—15 Gütern oder Haftungsverbände geschaffen werden sollen, die große Bezirke umfassen und bei der Umschuldung für die zweiten Hypotheken dem entsprechen würden, was die Generallandschaft für die ersten Hypotheken bedeutet, ist eine Einigung herbeigeführt worden. Man hat ein Kompromiß gefunden, das die Vorzüge beider Lösungen in sich vereinigt und gewissermaßen wirtschaftliche Verbände von mittlerer Größe schafft. Damit sind auch die Standpunkte für Industrie und Landwirtschaft ausgeglichen.

Am heutigen Montag werden die Formulierungen für diese Einigung in einer Art Redaktionssitzung festgelegt. Am Dienstag und Mittwoch soll in Chefbesprechungen der beteiligten Ressorts der Gesetzentwurf fertiggestellt werden, so daß sich dann am Donnerstag das Kabinett mit ihm befassen kann. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß es nunmehr gelingt, das Osthilfegesetz bis Ende der Woche zu erledigen, damit es dann sofort auf den parlamentarischen Weg gebracht werden kann. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die gerade dieses Problem in den letzten Tagen und Wochen gemacht hat, sieht man in der Lösung einen großen Erfolg des Kabinetts und namentlich des Reichsministers Treviranus.

Steuervereinheitlichung

und Bayerns Klage beim Staatsgerichtshof

wtb. **Köln,** 9. Febr. (Tel.) In der Montag-Morgenausgabe der „Köln. Ztg." setzt sich der frühere Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Professor Dr. Popitz, mit der bayrischen Klage beim Staatsgerichtshof auseinander, die eine Aufhebung des dritten Teiles der Notverordnung vom 1. Dezember bezweckt.

Popitz bejaht die Rechtmäßigkeit der Regelung. Nach seiner Auffassung ist der Grund für den Widerstand Bayerns hauptsächlich in einer Furcht vor einer sehr begrüßenswerten Nebenwirkung zu erblicken, nämlich der Vergleichbarkeit der Realsteuerlast. Diese Vergleichbarkeit wird es allerdings in der Zukunft Bayern unbequemer machen, finanzielle Vergünstigungen zu Lasten anderer Gebietsteile zu erhalten. Popitz geht dann auf die verfassungsrechtliche Seite ein, insbesondere auf die Vorschriften der Artikel 8 und 11 der Reichsverfassung, und kommt zu der kurzen Formulierung: „Wer bestimmen kann, was zulässig ist, kann verbieten." Hinsichtlich des Einwurfs, daß das Reich die Gestaltung der Realsteuern nur in „Grundsätzen", nicht aber bis ins Einzelne regeln dürfe, gibt es für Popitz nur die Frage, bei welchem Ausmaß der vom Reich vorgenommenen Regelung die Schranke des Grundsatzes als überschritten angesehen werden soll. Tatsächlich aber ist der Rechtsstoff, der für die Regelung durch die Länder übrig bleibt, alles andere als bedeutungslos, bleibt doch den Ländern das Recht, das für den Einzelnen wie für den Steuergläubigen das Wesentlichste ist, nämlich die Festsetzung der Steuerhöhe. Auch ist den Ländern überlassen, die Besteuerungsbefugnisse zwischen sich und den Gemeinden zu verteilen. Erst Reichs- und Landesregelung zusammen ergeben das unwendbare Recht.

Popitz geht dann auf die Befugnisse des Staatsgerichtshofs ein und erklärt, der Begriff „Grundsatz" sei zwar als ein Rechtsbegriff anzusehen, aber seine Anwendung auf eine bestimmte Materie schließe Ermessenserwägungen ein. Die Handhabung dieses Ermessens aber sei zunächst Sache des Gesetzgebers. Der Richter könne sich zweifellos nicht im Verfassungsrechtsstreit an die Stelle des Gesetzgebers setzen und sagen, alle die vom Gesetzgeber angestellten wirtschaftspolitischen, staats- und kommunalpolitischen Erwägungen haben ihn zu einem unrichtigen Ergebnis geführt. Die Regelung des Stoffes durch Notverordnung sieht Popitz als unerheblich an. Zum Schluß erklärt er es für eine außerordentliche Gefahr, die Willensmeinung bestellter Führer des Staates, die auf Rettung aus allerhöchster Gefahr geht, wirkungslos machen zu wollen.

Thyssen gegen Joos

cnb **Hamborn,** 9. Febr. (Funkspruch.) Fritz Thyssen hat gegen die Vorwürfe des Reichstagsabgeordneten Joos in der Samstagssitzung des Reichstages Stellung genommen in einem an den Abg. Joos gerichteten Schreiben, das folgenden Inhalt hat:

Nach einem mir vorliegenden Bericht einer Zeitung haben Sie am Samstag im Reichstag behauptet, ich wolle die Rheinprovinz opfern, um Deutschland zu retten. Ich erkläre, daß Ihre Behauptung unwahr ist. Ich habe lediglich zur Charakterisierung der Youngversklavung, die leider Gottes da ist, gesagt, daß die Versklavung schlimmer ist, als eine verlorene Provinz. Diese meine Worte zu verdrehen, ist Demagogie. Angesichts der Rolle, die ich im Ruhrabwehrkampf habe spielen dürfen und angesichts der Tatsache, daß Sie für den Youngplan gestimmt haben, bin ich im übrigen erhaben über Gedankengänge, die Sie mir unterstellen.

Hochachtungsvoll! **Fritz Thyssen.**

Das Volksbegehren des Stahlhelms

Ablehnung durch den preußischen Innenminister

wtb. **Berlin,** 7. Febr. Wie der Amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern, Severing, an den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten e. V. in Magdeburg, am 7. Februar folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem Antrage des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten e. V., die Listenauslegung für ein Volksbegehren zuzulassen, das auf Auflösung des preußischen Landtages gerichtet ist, vermag ich zur Zeit nicht zu entsprechen. Der Antrag trägt nicht die Unterschrift von 20 000 Stimmberechtigten. Infolgedessen müßte der Vorstand der antragstellenden Vereinigung Stahlhelm nach § 2 Abs. 2 des Gesetzes über das Verfahren bei Volksbegehren und Volks-Entscheidung vom 8. 1. 1926 glaubhaft machen, daß 100 000 der stimmberechtigten Mitglieder des Stahlhelms den Antrag unterstützen."

Die Sammlung der Unterschriften.

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Eig. Meldung.) Das Bundesamt des Stahlhelms und der Frontsoldaten teilt mit, daß in der Angelegenheit des Volksbegehrens bereits bei der Anmeldung des Volksbegehrens Anweisung erteilt worden sei, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die 20 000 Unterschriften gesammelt werden, die gesetzmäßig vorgeschrieben seien. Die dafür nach Vorschrift gedruckten Listen wurden vom gestrigen Sonntag ab bereits bei den Ortsgruppen ausgefüllt.

Volkspartei für Volksbegehren.

vdz. **Berlin,** 7. Febr. Der Pressedienst der Deutschen Volkspartei teilt mit: Der Stahlheim, Bund der Frontsoldaten, hat dem Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingelden, offiziell von der Einbringung des Volksbegehrens zur Auflösung des preußischen Landtages Mitteilung gemacht. Abg. Dingelden hat darauf geantwortet, daß die Deutsche Volkspartei das Volksbegehren unterstützen werde.

Volksabstimmung in der Schweiz

wtb. **Bern,** 9. Febr. (Funkspruch.) Bei der gestern in der Schweiz veranstalteten Volksabstimmung wurde eine Verfassungsänderung im Sinne einer Ausdehnung und Verschärfung des Verbotes, Orden, Titel, Tantiemen oder Geschenke von einer ausländischen Regierung anzunehmen, mit ¾ Mehrheit der Volksstimmen und von großer Mehrheit der Kantonstimmen angenommen.

Die kommenden Wahlen in Spanien

Aufhebung der Presse-Zensur.

wtb. **Madrid,** 9. Febr. (Funkspruch.) Die Kammerwahlen finden am 1. März, die Senatswahlen am 15. März statt. Die Einberufung der Cortes ist auf den 25. März festgesetzt worden. Der König hat gestern einen Erlaß über die Abhaltung der Wahlen und der Parlamentseröffnung unterzeichnet.

Die Minister waren gestern zu einem Kabinettsrat zusammengetreten. Nach Schluß derselben wurde ein Kommunique ausgegeben, das auf den königlichen Erlaß über die Abhaltung der Wahlen und die Einberufung der Cortes hinweist, und u. a. eine Erklärung der Regierung bringt, daß sie mit Rücksicht auf die Wahlkampagne bereit sei, die Gedanken-, Versammlungs- und Meinungsfreiheit und auch die Pressefreiheit in möglichst weitem Umfange wiederherzustellen. Die Pressezensur wird mit Montag, 9. Februar, aufgehoben.

Tittoni †

wtb. **Rom,** 7. Febr. Der frühere Ministerpräsident und Senator Tittoni ist heute gestorben.

Russischer Orden für deutschen Ingenieur

wtb. **Moskau,** 9. Febr. (Funkspruch.) Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetregierung hat, einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion zufolge, dem deutschen Ingenieur Willi Liebhardt für seine Initiative und hingebungsvolle Arbeit in den Gruben des Donezbeckens den Leninorden verliehen und ihm eine Prämie von 5000 Rubeln zuerkannt.

Liebhardt hatte ein neues Verfahren ausgearbeitet, das die Verlegung der Fließbandanlage innerhalb der Grube anstatt in 6—8 Stunden nur 10 Minuten ermöglichte.

Volksdeutsche Tagung während des Deutschen Sängerbundfestes

wp. **Frankfurt,** 8. Febr. (Tel.) Nach einer Vereinbarung des Deutschen Sängerbundes mit dem Volksdeutschen Arbeitskreis wird mit dem Frankfurter Bundesfest eine Volksdeutsche Tagung verbunden sein, die, frei von jeder politischen Bindung, nur der Stärkung des Deutschbewußtseins der Deutschen auf dem weiten Erdenrund dienen will. Es werden mehrere Tausend Vertreter der Reichsdeutschen, sowie der Europa- und Ueberseedeutschen erwartet. Es ist eine Feierstunde in der Festhalle vorgesehen sowie die Aufführung eines neuen großen Chorwerkes von Nelius unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Laugs geplant. Die Tagung wird mit einer großen Abschiedskundgebung ihr Ende finden. Gedacht ist auch die Schaffung eines Liedes für die Auslandsdeutschen, das sie bei ihren Zusammenkünften und Festen singen können und das bei der Tagung zum ersten Male erklingen soll.

Ein Staatspreis für das Frankfurter Fest.

wp. **Frankfurt,** 8. Febr. (Tel.) Auf Anregung des DSB. will die Reichsregierung in Verbindung mit der preußischen Staatsregierung einen Staatspreis in Höhe von 10 000 RM stiften, der je zur Hälfte zur Auszeichnung von M.-Chorwerken mit Orchester und von volkstümlichen M.-Chorwerken vergeben werden soll. Ueber die Bedingungen, nach denen der Staatspreis zur Verteilung gelangen soll, wird noch an den maßgebenden Stellen verhandelt.

Eisenbahnunglück bei Krakau

wtb. **Kattowitz,** 7. Febr. In der Nähe des Güterbahnhofes von Krakau stießen heute früh gegen 5 Uhr zwei Schnellzüge der Linie Kattowitz - Krakau - Warschau aufeinander. Die beiden Lokomotiven sollen entgleist und zahlreiche Wagen zertrümmert sein.

Ueber das Unglück erfahren wir von der Eisenbahndirektion Kattowitz, daß gegen 5,30 Uhr morgens der Schnellzug Kattowitz—Warschau unweit des Bahnhofes von Krakau zusammenstieß. In der dortigen Gegend werden zur Zeit Umbauarbeiten vorgenommen, und man nimmt an, daß diese die Ursache für den Zusammenstoß gewesen sind. Die eigentliche Ursache ist jedoch noch nicht bekannt. Die beiden Maschinen sind unbrauchbar. Drei Waggons sollen beschädigt sein. Von der Eisenbahndirektion Kattowitz werden acht Tote und etwa 20 Schwerverletzte gemeldet, während die Eisenbahndirektion Krakau auf Anfrage mitteilt, daß vier Tote und vier Schwerverletzte zu beklagen seien. Unter den Toten befinden sich nach Ermittlungen von dieser Stelle zwei Eisenbahner, ein Postbeamter und ein Ingenieur. Es wird bestätigt, daß die Lokomotiven unbrauchbar sind und daß zwei Post- und zwei Packwagen schwer beschädigt wurden. Ueber die Ursache des Eisenbahnunglücks wird nichts angegeben.

6 Tote, 46 Verletzte.

wtb. **Kattowitz,** 7. Febr. Bei dem Zusammenstoß eines Schnellzuges und eines Personenzuges in der Nähe von Krakau und nicht, wie zuerst gemeldet, zweier Schnellzüge, sind nach den letzten Feststellungen sechs Tote, 15 Schwer- und 31 Leichtverletzte zu beklagen. Die meisten Opfer sollen Ostoberschlesier sein.

Diese Version wird bestätigt durch eine Auskunft beim Hauptbahnhof Beuthen, wonach der sonst um 8,28 Uhr von Beuthen abfahrende Bukarester Wagen heute erst mit einer Verspätung von 198 Minuten in Beuthen eintraf und erst mit dem um 12,22 Uhr von Beuthen abfahrenden D-Zug nach Berlin geleitet werden konnte. Wenn es sich um den Zusammenstoß zweier Schnellzüge gehandelt hätte, wäre auch der Bukarester Wagen nicht bloß mit einer immerhin erheblichen Verspätung in Mitleidenschaft gezogen worden.

Zusammenstoß auch in Newyork.

wtb. **Newyork,** 7. Febr. Ein Leerzug fuhr hier auf die letzten Wagen eines besetzten Personenzuges auf. 20 Personen wurden leicht verletzt. Die Strecke war eine Stunde lang gesperrt.

Theaterbrand in Kopenhagen

wtb **Kopenhagen,** 9. Febr. (Funkspruch.) Auf dem Schnürboden des Kgl. Theaters entstand am Sonntag unmittelbar nach der Nachmittagsvorstellung durch Kurzschluß ein Brand. Der Brand konnte durch Handlöschgeräte gelöscht werden, ehe die Feuerwehr eintraf. Aus Sicherheitsgründen wurde die Abendvorstellung abgesagt. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

Neue Erdbeben in Neuseeland

wtb **Wellington,** 7. Febr. Im Erdbebengebiet schläft die Bevölkerung noch im Freien. (Anmerkung des WTB.: In Neuseeland herrscht gegenwärtig Hochsommer.) Die Telegraphen- und die anderen elektrischen Leitungen sind wieder instand gesetzt. Einige weitere Stöße wurden verspürt.

wtb. **Wellington,** 8. Febr. (Tel.) Im Gebiet der Hawkes-Bucht wurde heute nachmittag 2 Uhr hiesiger Zeit der stärkste Erdstoß seit Dienstag verspürt, der besonders in den auch beim letzten Erdbeben am meisten heimgesuchten Städten Napier und Hastings Schaden verursachte. An den Abhängen von Bluff Hill, einem Berge bei Napier, ereigneten sich gewaltige Erdrutsche. Kap Kidnappers, südlich von Napier, war ganz in Staub gehüllt und wurde durch ungeheure Erdrutsche und Felsstürze völlig verändert. Ungeheure Sturzwellen überfluteten die Küste und dürften die bei dem letzten Erdbeben obdachlos gewordenen Familien, die in Napier an den Strand flüchteten, nötigen, ihre Zufluchtsstätte zu räumen.

Auf einer Eisscholle abgetrieben

Buffalo, 7. Febr. Etwa 35 Fischer, die auf dem Eise des Erie-Sees ihrem Berufe nachgingen, wurden infolge eines sich plötzlich erhebenden heftigen Sturmes auf einer Eisscholle einige Kilometer vom Ufer abgetrieben. Nachdem sie mehrere Stunden in dem eisigen Sturm, der eine Stundengeschwindigkeit von etwa 80 km hatte, umhergetrieben waren, gelang es, 20 von ihnen zu retten. Etwa 15 werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie ertrunken sind.

wtb. **Buffalo,** 9. Febr. (Funkspruch.) 20 der abgetriebenen Fischer, die 30 Stunden lang auf einer gewaltigen Eisscholle hilflos umhergetrieben waren, wurden gestern von einem Flugzeug gesichtet. Das Flugzeug warf an Fallschirmen befestigte Kannen mit Kaffee ab, flog dann zur Küste zurück und bezeichnete den Strandwächtern den Weg zu der Eisscholle. Die 20 Fischer wurden dann von den Strandwächtern an Land gebracht.

Die Innen- und Außenpolitik der DVp

Eine Rede Dingeldeys

cnb. **Ludwigshafen,** 9. Febr. (Funkspruch.) Vor einer aus allen Teilen der Pfalz, aus Nordbaden und vor allem aus den Städten Mannheim und Ludwigshafen sehr stark besuchten Versammlung sprach am Sonntag nachmittag der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Reichstagsabg. Dr. Dingeldey und entwickelte in mehr als zweistündiger Rede die Grundlinien der volksparteilichen Innen- und Außenpolitik. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß die Volkspartei dem Reichskanzler Dr. Brüning ihr Vertrauen nicht zu entziehen gedenke. Im weiteren verwies er auf den Anteil, den Stresemanns zielbewußte Außenpolitik an der Befreiung des besetzten deutschen Gebietes gehabt habe. Die Deutsche Volkspartei habe im Kampfe um vaterländische Dinge immer in erster Linie gestanden und auch in der Zukunft werde niemand der Partei darin voraus sein. Aber die französischen Wünsche hinsichtlich des deutschen Westens seien, wie die jüngsten separatistischen Verhaftungen erwiesen hätten, noch nicht aufgegeben und gerade angesichts solcher Bestrebungen sei es Wahnsinn, wenn Deutsche bewaffnet gegen Deutsche den Bruderkrieg wollten. Die Bedrückung und die dem deutschen Volke zugemuteten Lasten seien bis zum Letzten angestiegen. Es gebe jetzt nur noch ein Entweder—Oder. Entweder Durchführung des Selbstbestimmungsrechts der Völker, daß auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Lebensmöglichkeiten für Alle eine Zusammenarbeit zu wirtschaftlicher und kultureller Förderung der Völker stattfindet, — oder aber man laufe bei Fortsetzung der alten Methoden Gefahr, daß im Zentrum Europas das Volk, in dem sich die europäischen Nöte am furchtbarsten auswirkten, eines Tages das Opfer eines Ausbruches der Leidenschaften werde, was zu einem gewaltigen Brand führen könne, der an unseren Grenzen nicht Halt machen werde.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse eingehend, erklärte der Redner, es sei das unleugbare Verdienst Dr. Brünings, daß er bei Uebernahme der Kanzlerschaft mit zäher Beharrlichkeit seine Methoden durchsetze, um Reich, Länder und Gemeinden, wie auch die private Wirtschaft von der verhängnisvollen Einstellung abzubringen, als ob jeder Einzelne große Ansprüche an den Staat zu stellen berechtigt wäre. Von der Person des derzeitigen Kanzlers gehe über die Grenzen Deutschlands hinaus ein Element der Beruhigung und des Vertrauens aus.

Dr. Dingeldey erklärte weiter, Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, Vereinfachung der öffentlichen Verwaltung und auch der Privatwirtschaft seien notwendig. Den Finanzplan Hugenbergs lehnte der Redner entschieden ab, da er neue Inflation heraufbeschwören müßte. Keine deutsche Regierung der Vergangenheit habe sich so klar wie diese die Rettung der Landwirtschaft zum Ziele gemacht. Daß hierbei der deutsche Osten im Vordergrund stehen müsse, sei bedingt durch die Tatsache, daß dort der wirtschaftliche Zusammenbruch gleichbedeutend wäre mit dem Verlust deutschen Bodens an Polen.

Ueber seine kürzlichen Verhandlungen mit dem Reichskanzler erklärte Dr. Dingeldey, die im Etat eingesetzten Einnahmen berücksichtigten wahrscheinlich nicht die Verringerung. Die Besprechungen mit dem Kanzler hätten zu der bekannten Einigung geführt. Er habe weiter mit dem Reichskanzler die Frage besprochen, wie man die Arbeitslosigkeit eindämmen und die Arbeiter wieder in die Fabriken bringen könne. Eine Subventionierung müsse entschieden abgelehnt werden, weil sie die Gefahr der Korruption in sich berge. Die Regierung müsse Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen an den Verhandlungstisch bringen, um über die Arbeitszeitverkürzung und Belegschaftserhöhung zu verhandeln. Auch über die Tributfrage sei zwischen ihm und dem Reichskanzler gesprochen worden. Die Abhängigkeit der deutschen Wirtschaft von der kurzfristigen Auslandsbeleihung sei zu groß, als daß die angepriesenen radikalen Mittel zur Abschüttelung der Tributlasten nicht ohne weiteres zur völligen Katastrophe führen müßten. Der Behauptung, daß die innere Sanierung erfolgen solle, um die Tributlasten bezahlen zu können, halte er entgegen: Die Regierung und wir wollen Reformen, damit wir bei den kommenden Verhandlungen auch einmal Nein sagen können. Für die nächste Zeit kündigte Dr. Dingeldey ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm der Deutschen Volkspartei an, das neben den Problemen der Gegenwart (Finanzgesundung, Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, Tributlasten) die Fragen und Wünsche umreißt, die sich die Partei erhofft: Verfassungsreform, Reichsreform, Abschaffung eines überschematischen Parlamentarismus und eines schematischen Wahlrechts, Vermehrung der Staatsautorität, Vermehrung der Befugnisse des Reichspräsidenten, unabhängige Stellung der Reichsregierung in allen Fragen der Finanzgebahrung, Errichtung einer Ersten Kammer, Heraufsetzung des Wahlalters.

Schwerer Raubüberfall im Nachtschnellzug

wtb Köln, 9. Febr. (Funkspruch.) Im Nachtschnellzug Köln—Brüssel wurde, wie die K. Z. aus Brüssel meldet, am Sonntagmorgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Der holländische Spediteur Rohman befand sich allein in einem Abteil 2. Klasse des Zuges, der gegen 1 Uhr nachts den Kölner Hauptbahnhof in Richtung Belgien verläßt. Er hatte sich niedergelegt und war fest eingeschlafen. Hinter Lüttich bemerkte R., wie sich ein Unbekannter an seiner Jackentasche zu schaffen machte. Er versuchte sich zur Wehr zu setzen, wurde aber von dem Räuber mit einem scharfen Gegenstand besinnungslos geschlagen. Eine Dame im Nachbarabteil zog die Notbremse und der Zug kam zum Stehen. Die Bahnbeamten fanden sofort den Ueberfallenen, der schwer zugerichtet in einer Blutlache lag. In demselben Augenblick sahen die Beamten einen Mann aus einem Waschraum herausstürzen und aus dem Zug springen. Er wurde verfolgt, konnte aber infolge der Dunkelheit nicht ergriffen werden. Der Ueberfallene wurde bei der Unfallstelle in Brüssel eingeliefert, wo sich die Verletzungen als weniger schwer erwiesen, als man zuerst angenommen hatte. — Geraubt wurden dem Spediteur zwei Brieftaschen mit 2000 belgischen Francs und 350 holl. Gulden, außerdem eine goldene Uhr, Paß und Geschäftspapiere. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Aus Nah und Fern

Freitod wegen Nichtbestehens einer Prüfung.

wp. **Dortmund,** 8. Febr. (Tel.) In einem Keller eines Hauses im Norden der Altstadt wurde der 14jährige Schüler Heinz H. erschossen aufgefunden. Er hatte sich mit einer Pistole das Leben genommen. Der Schüler soll in den Tod gegangen sein, da er die Aufnahmeprüfung zum Gymnasium nicht bestanden hatte.

Geständnis der Brandenburger Bahnposträuber.

wtb. **Brandenburg,** 7. Febr. Der ehemalige Ingenieur Willi Rexroth, der zusammen mit dem Schmied Michelmann am vergangenen Samstag im Brandenburger Bahnpostamt eine plombierte Geldkassette mit 8 600 RM amtlichen Geldern stahl, während die Beamten einen Schnellzug abfertigten, hat jetzt vor der Kriminalpolizei seine Tat zugegeben. Damit ist der Raub auf dem Bohnpostamt endgültig geklärt.

18 Tote bei einem Raubzug.

wtb. **Paris,** 8. Febr. Nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Rabat haben franzosentreue Eingeborene einen etwa 100 Gewehre starken Dissidenten-Stamm, der 2000 Schafe geraubt hatte, verfolgt und ihm die Beute wieder weggenommen. Bei der Verfolgung durch die franzosentreuen Eingeborenen haben die Dissidenten achtzehn Tote verloren.

Funkmeldungen

Ein Mitwisser des Urbanmordes?

cnb. **Berlin,** 9. Febr. (Funkspruch.) Die Vernehmung des geständigen Artisten Urban zum Mordfall Schmoller hat, laut Montagspost, zu einem neuen sensationellen Ergebnis geführt. Es scheint nämlich, als habe Urban tatsächlich, nachdem er Schmoller niedergeschossen hatte, nichts von dem Gelde geraubt. Vielmehr ist offenbar später jemand anders in das Mordzimmer getreten, hat die Lage ausgenutzt und das Geld an sich genommen, in der sicheren Erwartung, man werde unter allen Umständen den Mörder Schmollers auch für den Raub verantwortlich machen. Die Ermittlungen darüber sind noch in vollem Gange.

Starker Schneefall in Ungarn. — Teilweise Einstellung des Eisenbahnverkehrs.

wtb. **Budapest,** 9. Febr. (Funkspruch.) Starker Schneefall wird aus den Gebieten bei Raab und Oedenburg gemeldet. Der Schnee lag gestern abend bereits stellenweise einen Meter hoch. Der Eisenbahnverkehr mußte in den Gebieten eingestellt werden.

Ermordung eines mazedonischen Freiheitsführers.

wtb. **Sofia,** 9. Febr. (Funkspruch.) Gujurkoff, ein führendes Mitglied der mazedonischen Freiheitsbewegung, ist am Sonntag einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Zwei Männer gaben mehr als 20 Revolverschüsse auf Gujurkoff ab, der auf der Stelle getötet wurde. Die Täter stellten sich alsdann der Polizei.

General Butler erhält einen Verweis.

wtb. **Washington,** 9. Febr. (Funkspruch.) Reutermeldung. Das Marineamt teilt mit: Das Kriegsgericht, das sich mit den bekannten Aeußerungen des Generals Butler über Mussolini zu beschäftigen hatte, hat die Angelegenheit fallen gelassen. Statt dessen wird General Butler ein Verweis erteilt werden.

Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem Marinesekretär Adams ein Schreiben des Generals Butler erhalten hatte, in dem dieser seine Mitteilungen über Mussolini näher erläuterte

Sport vom Sonntag

Wintersport

Bobrennen in Winterberg.

Zweierbobs: 1. „Bonzo" (Führer Schulz, Marburg, Bremser Peters, Wuppertal) 1:48,8 und 1:46,8, zus. 3:28,6 Min.; 2. „Pillm" (Wahle-Brinkmann, Winterberg) 2:12,5 und 2:17,6, zus. 4:30,1 Min; 3. „Purzel" (Könnecker, Hagen, Maas, Hohenlimburg) 2:08 und 2:25,2, zus. 4:33,4 Min.

Viererbobs: 1. „Hau ab" (Führer Sögtrop, Bremser Fresen, Winterberg) 1:46,8 und 1:42 zus. 3:28,8 Min.; 2. „Paaftig" (Effers-Peters Wuppertal) 1:48,7 und 1:43,7, zus. 3:32,4 Min.; 3. „CR 2" (Wahle-Quick, Winterberg) 1:55,8 und 1:44,2, zus. 3:40 Min.

*

Skistaffel auf dem Nürburgring.

1. Düsseldorfer Ski-Klub 2:28:00 Stunden (Mannschaft: Rein, Wüber, Pesch, Seidler, A. Wüber); 2. Trierer Ski-Klub 2:34:30 Stunden; 3. Kölner Wintersportverein 2:35:10 Stunden; 4. Skiklub Bonn 2:35:30 Stunden; 5. Alpina Köln 2:53:10 Stundetn; 6. Adenauer TWSV. 2:53:15 Stunden; 7. SK Mayen 3:06:10 Std.; 8. SK. Köln 3:06:55 Stunden; 9. Trierer Landjäger 3:10:30 Std.; 10. Landjäger des Kreises Adenau 3:20:35 Stunden.

*

Deutsche Eisschnellauf-Meisterschaften in Berlin.

Die nach Triberg angesetzten Deutschen Eisschnellauf-Meisterschaften können dort wegen der augenblicklich starken Schneefälle nicht durchgeführt werden, weshalb sich der Brandenburgische Eissport-Verband um die Austragung beworben hat. Die Meisterschaften wurden am Sonntag auf der Städtischen Eisbahn in Berlin (Friedrichshain) abgewickelt.

Die Ergebnisse:

500 Meter: 1. Barwa, Berliner Eislaufverein, 49,9 Sek.; 2. Sandtner, München, 51,7 Sek.; 3. Oltersdorf, VfB. Königsberg, 52,2 Sek.; 4. Richter, München, 52,9 Sek.; 5. Müller, Berlin 53,6 Sek.; 6. Lötsch, Berlin, 54,2 Sek.

5 000 Meter: 1. Barwa, Berlin, 9:40,3 Min.; 2. Sandtner, München, 10:10,8 Min.; 3. Lötsch, Berlin, 10:20 Min.; 4. Müller, Berlin, 10:21,6 Min.; 5. Selicke, Berlin, 10:25,4 Min. 6. Donaubauer, München, 10:27,7 Min.

*

Kampfspiel-Zweierbobmeisterschaft.

Die im Vorjahre ausgefallene Meisterschaft im Zweierbob wurde auf der in guter Verfassung befindlichen 1350 Meter langen Bobbahn in Krummhübel nachgeholt. Allerdings wurde die Schnelligkeit durch den starken Schneefall in den letzten Tagen stark beeinträchtigt. Den Titel errang Bob „Graz" vom Oesterr. Winterclub mit Volkmar-Wien als Führer und Kaltenberger als Bremser, die mit 2:40,9 für zwei Fahrten die beste Gesamtzeit erzielten. Um den zweiten Platz wurde ein Stichfahren notwendig, da die Vertreter des Berliner Schlittschuhklubs, von Newlinski und Huth, mit je 2:44,9, die die gleiche Zeit herausgefahren hatten. In der Entscheidungsfahrt sicherte sich Bob „Frauchen" (von Newlinski—Frick) den zweiten Platz vor Bob „Bleibtreu" (Huth—Ludwig), 4. Bob „Hechtlein" (Scholdhorn—Berger aus Krummhübel), 5. Bob „Racker" (Jungbluth—Nordemann, Sauerland), 6. Bob „Wiesel" (Gebrüder Wenzel-Krummhübel).

*

Deutsche Skimeisterschaften in Lauscha-Ernstthal

Der Langlauf

Vorbildliche Schneeverhältnisse und schönstes Winterwetter begünstigten den Beginn der Deutschen Ski-Meisterschaften in Lauscha-Ernstthal. Es ist daher wohl nicht verwunderlich, daß zahlreiche Besucher am Vormittag die erste Konkurrenz des Meisterschaftsprogramms, den 18-Kilometer-Landlauf, mit großem Interesse verfolgten. Der Lauf war nach dem norwegischen Muster abgesteckt und wies zahlreiche steile Abfahrten auf, so daß an das skitechnische Können der Teilnehmer große Anforderungen gestellt wurden. Von 158 gemeldeten Läufern genügten nur 130 ihrer Startpflicht, davon in der Hauptklasse 110 Teilnehmer, von denen wieder 104 das Ziel passierten. Als erster erreichte der als 8. gestartete Münchener Ernst Krebs das Ziel, der jedoch mit seiner Zeit von 1:30:36 Std. erst den 16. Platz belegte. Dicht auf folgte Otto Wahl-Zella Mehlis (Startnummer 16), der sich mit 1:28:04 Std. den 6. Platz sicherte, den er mit dem in der gleichen Zeit angekommenen Münchener Walter Motz noch teilen mußte. Der Meisterschaftslanglauf wurde jedoch von dem als 71. gestarteten einzigen Finnen Esko Järvinen gewonnen, der mit 1:24:42 Stunden die beste Zeit erzielt hatte. Den 2. Platz belegte der bayrische Meister Gustl Müller (Bayrisch Zell) in 1:25:55 Std., der als einer der letzten Startenden stark begünstigt war. Dann folgten auf dem 3. Platz der für Jos. Purkert nachgemeldete HDW-Meister Franz Wende (Freiheit) vor den allgemein am besten abschneidenden Bayern Greilinger, Willi Bogener, Walter Motz und Franz Reiser. Der neue österreichische Meister W. Glaß (Klingenthal) wurde nur 44.; Erich Recknagel-Oberschönau 47. und der Hochschulmeister Herald Reinl-Innsbruck erst 63.

Die Staffelmeisterschaft.

Bayrischer Ski-Verband verteidigt den Titel mit Erfolg.

Am Samstag vormittag wurde mit Start am Schnitzerkopf in Lausch und den vier Wechseln am Schnitzerkopf in Ernstthal-Ortsmitte, am Hotel „Rennsteig-Schlößchen" und in Bernhardtsthal bei Neuhaus am Rennsteig die deutsche Staffelmeisterschaft bei wiederum vorbildlichen Schneeverhältnissen durchgeführt. Von 15 gemeldeten Staffeln traten nur 13 an; der Harzer Ski-Verband stellte nur eine Staffel und der Hauptverband Deutscher Wintersportvereine in der Tschechoslowakei mußte auf die Teilnahme wegen Erkrankung seines Läufers W. Möhwald verzichten. Die recht interessant angelegte Strecke bot wiederum zahlreiche Schwierigkeiten und stellte erhebliche Anforderungen an die Läufer. Als erste Staffel langte am Ziel auf der Eller-Lauscha die erste Mannschaft des Bayrischen Ski-Verbandes mit den Läufern Gustl Müller, Willi Bogner, Krebs, Hagen und Ponn in 3:27:35:15 an, dicht gefolgt von der zweiten Staffel Bayerns.

Die Ergebnisse:

1. Bayrischer Ski-Verband I (Gustl Müller—Willi Bogener — Krebs — Hagen — Ponn) 3:27:35:15. — 2. Bayrischer Ski-Verband II (Wörndle — Greilinger — Darchingen — Motz — Stache 3:27:42:10. — 3. Thüringer Wintersportverband I (Spörer — Greiner — Willibald — Otto Wahl—Marx — Wagner) 3:30:52:15. 4. Schlesischer Skibund (Gottschlich — Urban — Leupold — Letzel — Ermel) 3:34:26:5. — 5. Bayrischer Ski-Verband III 3:36:50,2. — 6. Ski-Verband Sachsen 3:40:54,6. — 7. Thüringen II 3:45:58,9. — 8. Skiklub Schwarzwald 3:46:44,7. — 9. Harzer Ski-Verband (Goslarer Jäger) 3:46:50,12. — 10. Verband Mitteldeutscher Skivereine 3:52:03,1. — 11. Thür. III 3:58:27,8. — 12. Fränkischer Schneeschuhbund 4:07:32,14. — 13. Norddeutscher Skiverband 4:13:28,11.

*

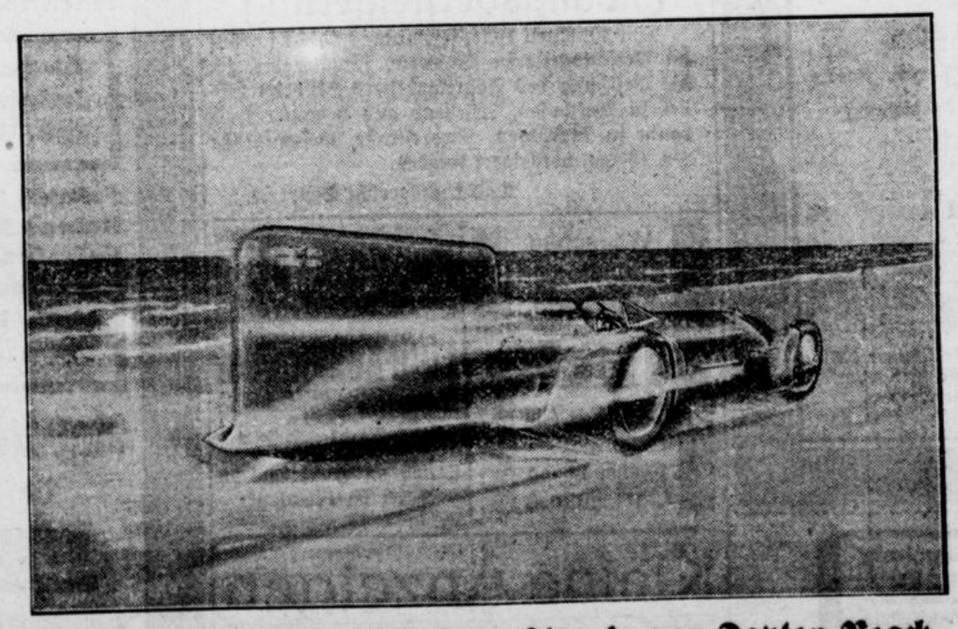
Europameisterschaft im Eisschnellaufen.

Vor einer großen Zuschauermenge und in Anwesenheit des schwedischen Thronfolgers begann am Samstag im Stockholmer Stadion die Europameisterschaft im Eisschnellaufen. Unter den 20 Teilnehmern waren die Skandinavier am stärksten vertreten und nur vier Holländer, zwei Finnen und zwei Oesterreicher nahmen mit ihnen den Kampf auf. Die Rennen wurden bestimmungsgemäß in Zweierläufen ausgetragen. Durch den starken Schneefall wurden die Zeiten beeinträchtigt. Ueber die kurze 500-Meter-Strecke lief der finnische Altmeister Claes Thunberg mit 45,4 Sekunden die beste Zeit heraus. Den zweiten Platz besetzte überraschend der Holländer van der Scheer mit 45,6 Sek. vor Bernt Evensen, Norwegen, der 45,7 herausgelaufen war. Blomquist, Finnland, war dagegen über 5 000 Meter in 8:50,4 Minuten der weitaus schnellste Läufer. Mit über zehn Sekunden zurück konnte Thunberg knapp vor van der Scheer den zweiten Platz retten. Der norwegische Weltmeister Staksrud und sein Landsmann, der Titelverteidiger Ballangrud waren nicht am Start.



„Ich gratuliere, Herr Jaervinen!"

Der vorjährige deutsche Skimeister Recknagel (links) beglückwünschte den jungen Finnländer Jaervinen, der im 18-Kilometer-Langlauf mit 1:24:42 überlegen siegte.



Campbells Weltrekordfahrt am Strande von Dayton Beach,

dargestellt durch eine Werkgemeinschaft von Photographie, Phantasie und Retusche: mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 395 Stundenkilometern donnerte die Geschwindigkeitsmaschine über den Strand — der Weltrekord war um 23 Kilometern überboten.

Campbell fuhr wieder Weltrekord.

Der englische Rennfahrer Capt. Malcolm Campbell, der erst am Donnerstag den absoluten Schnelligkeits-Weltrekord im Automobil an sich gebracht hatte, unternahm am Tage darauf einen neuen Weltrekordversuch am Strande von Dayton Beach auf einem englischen Austin-Kleinwagen (Kategorie bis 750 cm) und fuhr dabei unter offizieller Zeitkontrolle den ausgezeichneten Durchschnitt von 94,03 Stundenmeilen gleich 151,760 Stundenkilometer heraus. Campbell konnte somit seinen Namen ein zweites Mal in die Weltrekordliste eintragen.

Westdeutsche Fußballergebnisse

Berg.-Märk. Bezirk.

Gruppe 1:

VfL. Benrath — Turu Düsseldorf	8:1
BV. 04 Düsseldorf — Fortuna	1:4
Ratingen 04 — Gerresheim 08	3:0
Viktoria 02 — SSV. Oberkassel	1:2

Gruppe 2:

Solingen-Gräfrath — SSV. Elberfeld	3:4
FC. Schwelm — Germania Elberfeld	2:3
Schwarz-Weiß Barmen — Solingen 95	4:2
SC. Sonnborn — SSVg. Barmen	1:3

Rheinbezirk.

Gruppe 1:

Sülz 07 — SV. Wickrath	3:2

Gruppe 2:

VfR. Köln — Borussia Gladbach	6:3
Düren 03 — Berg.-Gladbach	6:1
Odenkirchen 05-07 — Alemannia Aachen	0:3
Mülheimer SV. — SpVgg. Waldhausen	5:4

Privatspiel:

SC. M.-Gladbach — Racing Club Paris	1:1

Mittelrheinbezirk.

Gruppe rechts:

FV. Neuendorf — Engers	7:3
Elz — Niederlahnstein	—

Gruppe links:

VfB. Lützel — TV. Mayen	1:3

Niederrheinbezirk.

1. Spiel um die Bezirksmeisterschaft in Meiderich

Meidericher SV. — SpVgg. Sterkrade	5:1

Gruppe A:

VfB. Speldorf — Union Krefeld	1:0
SV. Moers — Duisburg 08	2:2

Ruhrbezirk.

Gruppe A:

Schalke 04 — MBV. Linden	5:2
Germania Bochum — Schalke 96	2:1
Horst-Emscher — Sportfreuned Essen	1:2

Gruppe B:

Tus Wenre — Union Gelsenkirchen	4:0
Germania Herne — Gelsenkirchen 07	2:1
Castrop 02 — Tus Bochum	4:0
Schwarz-Weiß Essen — BV. Altenessen	2:1

Westfalenbezirk.

Gruppe Ost:

Bielefeld 06-07 — Teutonia Lippstadt	3:1
Union Herford — VfB. Bielefeld	0:4
Hammer SpVgg. — Arminia Bielefeld	1:0
VfJ. Paderborn — SC. 08 Unna	0:3

Gruppe West:

SpVgg. Herten — Viktoria Recklingh.	4:1
Preußen Münster — VfL. Osnabrück	3:0
Borussia Rheine — SC. 08 Münster	7:0

Schwimmen

Deutsche Schwimmer in Paris.

Unter deutscher Beteiligung fanden Samstag im Pariser Bahnhofsbad ein internationales Schwimmfest statt. Der deutsche Meister Ernst Derichs-Köln hatte krankheitshalber absagen müssen, doch wurde er von den beiden Kölner Poseidonen Haas und Schwarz gut vertreten. Allerdings gelang es den Kölnern nicht, vor Frankreichs Meister, Jean Taris, einzukommen. Taris siegte in den beiden kurzen Kraulstrecken überlegen. Die 100 Meter gewann der Franzose in 1:01,6 vor Haas 1:03 und Schwarz 1:04,4. Noch größer war die Ueberlegenheit von Taris über 200 Meter, die er in 2:18,6 Min. vor Haas 2:30 und Schwarz 2:30,4 durchschwamm. Auch in der 250-Meter-Staffel belegte der C. N. Paris in 2:26 Min. den ersten Platz vor Poseidon Köln, dessen Mannschaft 2:28 Min. brauchte. Lediglich im Wasserball schlugen die Kölner die Mannschaft des Veranstalters überlegen mit 9:2

Boxen

Berg.-Märk. Gaumeisterschaften in Barmen.

Im Bezirk Berg-Mark wurden am Samstag abend die Gaumeisterschaften der Amateurboxer entschieden. Die Barmer Stadthalle, der Schauplatz der Kämpfe, war fast ausverkauft, ein starker Beweis für das Ansehen des Amateurboxersports im Bergischen. Die Besucher sind denn auch auf ihre Kosten gekommen. Die Kämpfe brachten sportlich hervorragende Leistungen. Die beste Partie lieferten sich Sträter I und Püschel. Dank seines hervorragenden Endspurts gelang es Sträter, einen knappen Punktsieg zu erringen. Eine schnelle Entscheidung gab es im Schwergewicht, wo Wallner-DSD den Mülheimer Bohnes in der 1. Runde k. o. schlug.

Die neuen Meister sind: Fliegengewicht: Beck (Düsseldorf), Bantamgewicht: Offermann (Neuß), Federgewicht: Sträter (Remscheid), Leichtgewicht: Klockhaus (Krefeld); Weltergewicht: Knothl (Düsseldorf); Mittelgewicht: van Gemmern (Krefeld); Halbschwergewicht: Wintgen (Elberfeld); Schwergewicht: Wallner (Düsseldorf).

Die Bluse in ihrer verschiedenen Form

Die große Mode der Jackenkostüme, die uns das Frühjahr beschert hat, zieht auch eine Neubelebung der Blusenmode nach sich, die nun in allen den neuen reizvollen Sommerstoffen und in den verschiedensten Formen uns wieder, wie in früheren Zeiten, ein unentbehrliches Kleidungsstück geworden ist. Die Auswahl ist sehr groß, aber prüfend zu treffen. Kann das schlanke junge Mädchen die Bluse im Rock tragen, ohne ihrer Linie zu schaden, so ist die hierdurch bedingte hohe Gürtellinie für die stärkere Figur zu vermeiden. Sie zieht daher die über den Rock greifende Bluse vor, die die Figur streckt und den Taillenausschnitt vermischt. War man in letzter Zeit durch das zum Rock gleichgetönte, wenn auch abweichende Material bestrebt, einen kleidartigen Eindruck zu gewinnen, so darf man heute den Bluseneffekt betonen und das mahagonibraune Jackenkleid mit einer türkisblauen oder lachsrosa Bluse, das nußbraune Jackenkleid mit einer Bluse aus lochgesticktem Batist in feinster Qualität zusammenstellen usw. Der modischen Forderung nach weiblichem Einschlag kommen die vielen hübschen Halsgarnituren entgegen, die als Meterware käuflich oder aus Georgette, Waschseide, Batist und Voile, in reizenden Formen angefertigt, die Busen schmücken. — Auch die Weste spielt bei der Kostümmode eine große Rolle, sei es, daß sie bei kühler Witterung wärmend über die Bluse gezogen wird oder an heißeren Tagen ärmellos die Bluse ersetzt. Der üblichen Westenform reiht sich die neue Schlupfweste in Kasakform an, die man aus einem weicheren Stoff zum Kostüm harmonierend wählen kann.

Eine solche Kasakweste zeigen wir heute mit Abb. **26416,** aus dunkelblauem, weißgemustertem, porösem Wollstoff zu einem blauen



B 25259
Beyer-Schnitt



V 26417
Beyer-Schnitt



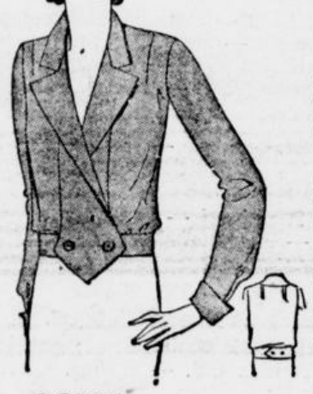
B 26416
Beyer-Schnitt



B 25269
Beyer-Schnitt



B 25270
Beyer-Schnitt



B 35318
Beyer-Schnitt

Rock über einer weißen Bluse. Unter dem zweifarbigen Ledergürtel markieren zwei Kellernähte eine Hüftpasse. Erforderlich 1 m Stoff, 140 cm breit. Beyer-Schnitte für 88, 92 und 112 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

V 26417 veranschaulicht die andere Form der Weste mit Knopfschluß. Hierfür ergeben Duvetine, Tuch und der neue Kunstseidenrips geeignetes Material. Erforderlich 1,25 m Stoff, 90 cm breit. Beyer-Schnitte für 96 u. 104 cm Oberweite zu je 30 ₰ fennig.

Lochgestickter Batist ergibt die kleidsame Bluse **B 25259,** die mit abgerundetem Schoß über dem Rock getragen, und linksseitlich gerafft, unter einer Schleife geschlossen wird. Erforderlich 1,70 m gemusterter Stoff, 80 cm glatter Stoff, je 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Ältere und stärkere Damen werden die Form der Bluse **B 25269** vorziehen, die durch ihre Längsstellungsnähte die Figur streckt und schlank erscheinen läßt. Zur Garnitur ist die glänzende Seite des für die Bluse stumpf verarbeitenden Krepp-Satins verwendet. Erforderlich 1,85 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 104 und 112 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Schlank in der Wirkung ist auch die elegante Bluse **B 25270,** die durch eine Garnitur aus Georgette mit Biesenschmuck und Punktstickerei belebt wird. Erforderlich 1,50 m Stoff, 100 cm breit. Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Die jugendliche Form **B 35318** wird zwar über dem Rock getragen, wirkt aber durch den Gürtelabschluß, als ob sie untergezogen ist. Durch die übereinandergeknöpften Vorderteile erhält sie den Anschein einer Weste. Erforderlich 2,30 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 92, 100 und 112 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.

Für den praktischen Gebrauch dient die Bluse **24695** aus Wollstoff, die jedoch für elegantere Zwecke auch in Seide hergestellt werden kann. Erforderlich 2 m Stoff, 80 cm breit. Beyer-Schnitte für 84, 92 und 104 cm Oberweite zu je 70 Pfennig.



B 24695
Beyer-Schnitt

Beyer-Schnitte erhalten Sie in der Buchhandlung Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3

Statt besonderer Anzeige

Heute 15⁰⁰ Uhr entschlief sanft nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Großvater und Schwager

Sparkassendirektor a. D.

Heinrich Nehring

im Alter von 75½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Emilie Nehring geb. Rasche
Milli Uebach geb. Nehring
Wilhelm Uebach
Käte Uebach
Gisbert Uebach
Familie Rasche

Düsseldorf, den 7. Februar 1931.
Faunastr. 51

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 11. Februar 1931, 15¾ Uhr von der Kapelle des evgl. Friedhofes in Schwerte, aus statt. — Trauerfeier daselbst ¼ Stunde vorher.

Ingenieurschule Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungsbau, Flug-, Wärme-, Kältetechn., Landw. Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik **Werkmeisterschule**
Technikum Lage Lippe
Bauschule Architektur, Bauingenieurwesen, Eisenbau, Eisenbetonbau **Tonindustrie** Ziegeleiingenieure Techniker, Ziegelmeist.
Lehrpläne frei

Gummistempel
liefert schnell und gut C. Braus, Gr. Marktstr. 3

Allgem. Ortskrankenkasse Schwerte (Ruhr)

Einladung

zur Ausschußsitzung am Montag, den 16. Febr. 1931, abends 6 Uhr, im Kassenlokal, Sennings-weg 10. 338

Tagesordnung:

1. Voranschlag 1931.
2. Zustimmung zu einem Nachtrage der Dienstordnung.
3. Satzungsänderung.
4. Wahl von 2 Rechnungsprüfern für das Rechnungsjahr 1930.

Schwerte, den 9. Februar 1931.

Der Vorstandsvorsitzende:
Ludwig Scherff.

Zwangsversteigerung

Am 30. April 1931, vormittags 10½ Uhr, soll an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Besitzung des Fabrikarbeiters Wilhelm Göbel in Westhofen, bestehend aus bebauter Hofraum in Westhofen, Niederstraße, Gesamtgröße 1 a 10 qm, versteigert werden.

Das Amtsgericht Schwerte.

Wünschen Sie gute und preiswerte **Blocks** So gehen Sie in die Buchhandlung Carl Braus

Rosenmontag
Elite-Kostümfest
im Freischütz
Karten im Vorverkauf zu **1.50** im Freischütz

Kleine Anzeigen

wie Stellen-Angebote u. -Gesuche, An- und Verkäufe, Vermietungen, Mietgesuche usw. veröffentlichen Sie vorteilhaft in der in Schwerte und Umgegend weitverbreiteten und allgemein bekannten Schwerter Zeitung. Ebenso haben auch Geschäfts-Empfehlungen und sonstige Inserate aller Art

Große Wirkung!

Sämtliche **SCHUL-ARTIKEL** bei C. Braus Bahnhofstraße 3

Weitere Beweise unserer billigen Preise!

Weiße Bohnen	2 Pfd.	nur **35**	Pfg.
Victoria Erbsen	2 „	„ **35**	„
Linsen helle	2 „	„ **38**	„
Milchreis	2 „	„ **46**	„
Junge Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	**48**	Pfg.
Junge Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	**48**	Pfg.
Jge. Gemüseerbsen	2 Pfd.-Dose	**48**	Pfg.
Salatöl hell	Ltr.	**58**	Pfg.
Reines Schweineschmalz	Pfd.	**58**	„
Feinstes Flomenschmalz	„	**67**	„
Holl. Vollheringe	25 Stück nur	**98**	Pfg.
Feinste Rohess-Bückinge	Pfd. nur	**28**	Pfg.

Rabattmarken auf alle Waren!
Von Montag bis Samstag dieser Woche
doppelte Rabattmarken
auf Margarine und Kaffee.

Kowa
Kolonialwaren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Schwerte, Hüsingstr. 26

Die Preisbewegung auf dem Weltmarkt

Von Dr. A. Wirth-Tittmoning.

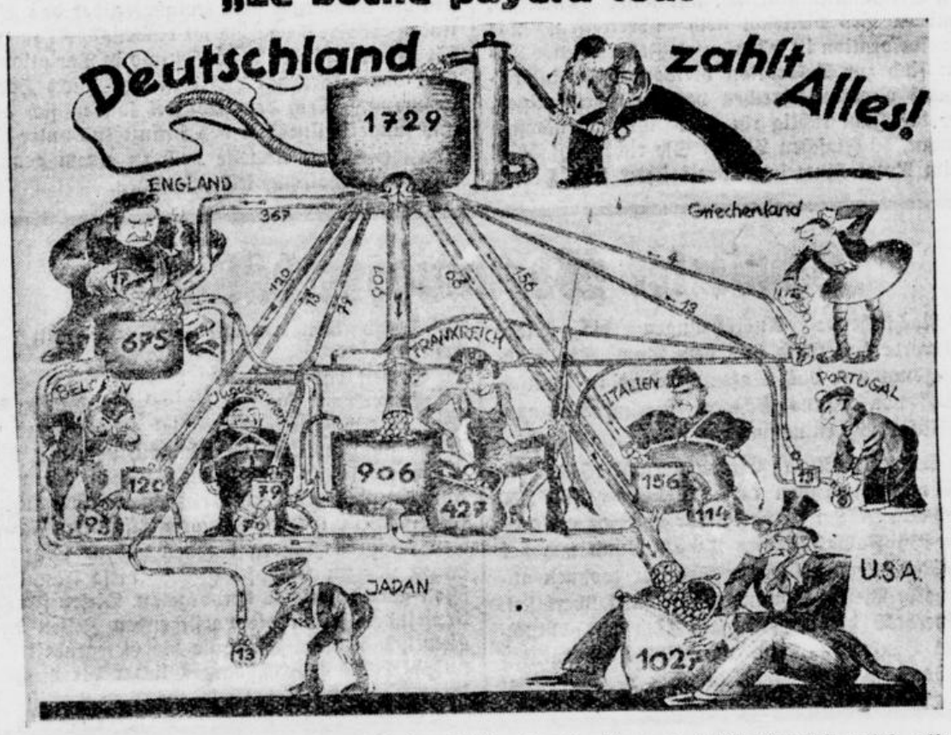
Es hat bei uns erleuchtete Geister gegeben, wie den Tübinger Universitätsprofessor Fuchs, der schon 1916 zum Erstaunen aller, obwohl soviele Krieger gefallen waren, eine peinliche Wohnungsnot bestimmt voraussagte, aber meines Wissens keinen einzigen Finanzspezialisten, der von der kommenden Inflation und ihren riesigen Ausmaßen die leiseste Ahnung gehabt hätte. Nur noch ein Beispiel: die Schätzungen der Sachverständigen hinsichtlich unseres Volkseinkommens und unseres Volksvermögens gingen um mehr als 100 Prozent auseinander. Laßt uns deshalb keinen Stein auf die Nationalökonomen werfen! Immerhin seien wir dessen eingedenk, daß ihre Meinungen keine untrüglichen Orakel sind. Groß ist noch immer das Rätselraten um die eigentliche Ursache des allgemein wirtschaftlichen Niederganges seit dem Herbst 1929. Keine Analogie gibt uns einen brauchbaren Fingerzeig, während die Inflation verschiedene Vorgängerinnen gehabt hat, die Assignaten im Betrage von 46 Milliarden Frank, die Geldentwertungen während des Dreißigjährigen Krieges und neuerdings in Südamerika, besonders in Brasilien. Zwar gibt es genug Analogien in der Finanzgeschichte, gleichzeitige Zusammenbrüche an den führenden Weltbörsen, wie solche bei dem Weltkrach von 1906 und ferner in den Jahren 1881, 1873, 1867 und 1856 Platz gegriffen haben; dagegen weiß die Geschichte kaum eine damit verbundene Senkung aller Warenpreise aufzuzeichnen.

Hier klafft ein unversöhnlicher Gegensatz. Flaue Börsen kommen von dem schlechten Markte der Industrie oder von politischen Schwierigkeiten und Kriegsgerüchten. Billige Maschinen aber, die durch die unbefriedigende Lage der Industrie entstehen, nutzen der Landwirtschaft. Umgekehrt sind billige Nahrungsmittel ein Anreiz für industrielle Hochkonjunktur. Wie kommt es, daß beide gleichermaßen und gleichzeitig sinken, die Produkte des Großgewerbes und die der Landwirtschaft? Ebensowenig Genugtuung läßt sich aus der politischen Lage gewinnen. Seit einigen Monaten ist ernstlich von den Möglichkeiten eines neuen Weltkrieges die Rede. Ein solches Geraune hat bisher nur immer den einen Erfolg gehabt, daß die Kornpreise himmelan strebten und daß von den Industriewerten zum mindesten diejenigen stiegen, die irgendwie mit Kriegsgerät und anderen Kriegslieferungen in Verbindung standen. Jetzt haben Bürgerkriege und die Gefahren auswärtiger Verwicklungen genau den umgekehrten Erfolg. Natürlich muß man von Fall zu Fall unterscheiden. Ein kurzer und mit glücklichem Ergebnis ausgeführter Bürgerkrieg wie letzthin in einigen Freistaaten Südamerikas, gibt eigentlich keinen Grund zur Schwarzseherei, kann jedenfalls nicht so schlimme und ausgedehnte Zerstörungen und Verwüstungen anrichten wie das Feuer, das in China schon seit gut einem Jahrzehnt entweder hell auflodert oder unter der Asche schwelt. Ferner: wenn Agrarstaaten wie Brasilien und Argentinien, Australien und Rumänien unzweifelhaft durch die ungewöhnlich tiefen Korn- und Viehpreise zu leiden haben, so erfreuen sich umgekehrt an diesem Umstand die Fabrik- und Bergarbeiter Europas und Nordamerikas. Der Notstand der genannten Länder, die an wirtschaftlicher Stärke gar keinen Vergleich mit England, den Vereinigten Staaten, Frankreich sowie anderen Industrie- und Handelsländern aushalten, fällt bei einem Gesamtüberblick der wirtschaftlichen Weltlage noch nicht zu einem Zwanzigstel ins Gewicht.

Eine der bedeutsamsten Erklärungen, die für die herrschende Krise gegeben wurden, bezieht sich auf die Abnahme in der Kopfzahl der Arbeiter, die durch die Rationalisierung und Mechanisierung der Betriebe bewirkt wurde. Wenn man als notorisch unterstellen will, daß dadurch oder wenigstens zu einem großen Teile dadurch in der Welt 15 Millionen Menschen arbeitslos geworden sind, und wenn man erwägt, daß die sonst recht ansehnliche Kaufkraft dieser 15 Millionen ganz außerordentlich herabgesetzt worden ist, so könnte man darin wohl eine hinreichende Ursache für die gemeinsame Agrar- und Industriekrise erblicken. Die Auswirkungen dieser Ursache werden aber in hohem Maße durch die Verbilligung der Rohstoffe und der Nahrungsmittel, durch die eine höhere Gewinnspanne, zum mindesten bei den Fabriken entstehen muß, wieder ausgeglichen. Freilich macht sich hier noch eineeine andere Erscheinung geltend. Die Einzelpreise der Nahrungsmittel im Kleinhandel und auch die der Industriewaren, über die große Konzerne gebieten, sind nicht entfernt in dem Maße gefallen, wie das nach der allgemeinen Preissenkung zu erwarten gewesen wäre. Schuld an diesem ausgebliebenen Ausgleich ist lediglich der Zwischenhandel. So hat man genugsam festgestellt, daß der Bauer noch nicht einmal die Hälfte von dem Geld bekommt, das der städtische Käufer für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse bezahlen muß. Aehnlich drängt sich bei dem Vertrieb von Maschinen und anderen großgewerblichen Erzeugnissen der Zwischenhandel preistreibend in die Mitte zwischen Erzeuger und Verbraucher.

Wichtiger als alles dies und die Wurzel aller falschen Theorien ist die von vielen Nationalökonomen noch immer genährte Ueberzeugung, daß der ganze Güterverkehr, daß Handel und Wandel durch Angebot und Nachfrage geregelt werde. Das ist falsch. Man wird einräumen, daß in ruhigen, normalen Zeiten der Satz so einigermaßen unangefochten dastehen mag. Aber in ungewöhnlichen Zeiten, sobald gewaltige politische und wirtschaftliche Stürme toben, hat der Satz keinen sonderlichen Wert mehr. Wir haben das ja in der Inflationszeit erlebt. Ein Dollar gleich vier Billionen Mark, das war der bare Irrsinn! Durch den Weltkrieg war ohne Frage Deutschland empfindlich geschädigt worden. Es hatte Millionen von jungen, kräftigen Männern eingebüßt; vielleicht ein Drittel des Volksvermögens für die Kriegsführung selbst verausgaben müssen und endlich im äußersten Nordosten und Südwesten einige Verwüstungen durch Feindeshand erlitten, die jedoch insgesamt kaum mehr, wahrscheinlich weniger als 2 Prozent des Volksvermögens ausmachten. Dazu kamen freilich die Reparationen und der Verlust der Kolonien. Sonst aber blieb der Besitz Deutschlands erhalten, blieben seine Häuser, Aecker und Weingärten, seine Eisenbahnen, Bergwerke und Fabriken in der Hauptsache unversehrt. Wollte man den Schäden bis zum äußersten Grade Rechnung tragen, so war vielleicht ein Herabgleiten der Mark auf die Hälfte oder gar, wenn man den zeitweiligen Verlust an Ansehen ebenfalls berücksichtigt, auf ein Viertel gerechtfertigt. Dagegen auf ein Billionstel — nie und nimmermehr! Einerlei, aus welchen Gründen erfolgt, war es klar, daß eine so katastrophale Entwicklung nicht auf Angebot und Nachfrage beruhte. Aehnliches konnte man schon in normalen Friedenszeiten bei der Preisbildung, und zwar sowohl auf industriellem als auch auf agrarischem Gebiet beobachten. So setzte Rockefeller mit Fleiß in einer Art, die ihm selbst Verlust brachte, den Preis des Erdöls herunter, um seine Bitbewerber zu ruinieren, und erhöhte ihn dann ebenso willkürlich. Diese bekannte Erscheinung würde sich bei Oel und ebenso bei Kupfer und Kaffee noch viel öfter wiederholen, wenn nicht dem einen Trust, der den Preis tyrannisch festlegt, andere Truste gegenüberstünden, die das Gegenteil erstreben und dadurch zu gewinnen hoffen. Kurz nach 1900 wollte ein junger Trustleiter aus Chicago den Getreidehandel der Welt monopolisieren. Ein Jahr lang führte er sein Vorhaben aus, aber dann wurde er von gegnerischen Konzernen gestürzt und verlor 32 Millionen Dollar. In den Jahren 1924/25 trieb eine argentinische Firma in Buenos-Aires den Weizenpreis auf fast das Doppelte. Seitdem sank der Preis fast auf ein Drittel und im Oktober vorigen Jahres sogar auf weniger als ein Drittel. Dieses Auf und Nieder war vollkommen unnatürlich. Wenn die einen Agrarländer eine noch so schlechte oder umgekehrt noch so gute Ernte haben, so erhebt sich oder senkt sich dadurch die Weltproduktion an Weizen, um 10—15 Prozent, aber nicht um 200 Prozent, wie es der Bewegung der Börsenpreise entsprechen würde.

„Le boche payera tout"



Dieses geflügelte Wort aus der Zeit der Friedensverhandlungen („Der Deutsche wird alles bezahlen") hat tatsächlich Recht behalten. Unsere Zeichnung stellt die internationalen Kriegszahlungen dar, d. s. sowohl die deutschen Reparationsleistungen als auch die Schuldenzahlungen der Alliierten untereinander. Deutschland ist der einzige „Geldgeber", in einem ganz geringen Umfange auch England, während alle übrigen sich die Taschen füllen.

Seine erste Frau

Roman von Max v. Weissenthurn Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

30. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er zuckte die Achseln, und versetzte in einem Ton, der Kitty tief in die Seele schnitt:

„Meine Frau verlangt nicht nach meiner Gesellschaft. Sie liebt Abwechslung, und meine Gegenwart dürfte ihr monoton sein."

Kitty fühlte, wie ihr Herz sich zusammenzog, als habe es einen empfindlichen Schlag erhalten. Der ruhige, kalte Ton, in dem er redete, legte Zeugnis ab von seinem verwundeten Stolz, von dem Gefühl der Einsamkeit und des Unglücklichseins.

„Da ich mich so allein fühlte, beschloß ich, herzukommen und die Kinder zu besuchen", sagte er, sich erhebend. „Es tut mir leid, daß es so spät geworden ist. Natürlich ist das meine Schuld und ich hätte mir denken können, daß die Kinder schlafen; aber ich mache immer Torheiten. Entschuldigen Sie, Frau May, ich will Ihnen nicht länger lästig fallen. Gute Nacht!"

Ihr Herz schlug ihm entgegen; aber sie wagte sich nicht einmal zu bewegen.

Er blickte empor und lüftete den Hut, aber er konnte den liebeglühenden Ausdruck ihres Gesichts nicht erkennen.

Langsam trat sie in das Innere des Gemachs zurück, barg das Antlitz in den Händen und schluchzte herzenbrechend.

Ihr Herz lechzte so sehr nach seinem Anblick, daß sie nach langem Ueberlegen endlich in ihr Schlafgemach eilte und mit zitternden Fingern ihren Hut aufsetzte.

Sie wußte eigentlich nicht, weshalb sie ausging; wußte hingegen nur zu gut, daß es ein Wagnis war. Aber sie fühlte einen so dumpfen Schmerz im Herzen, und vermeinte nicht ruhen zu können, bis sie ergründet hatte, wo er war, bis sie wußte, ob er die Stadt schon wieder verlassen hatte, oder ob er hier noch weilte, um seine Kinder am nächsten Tage wiederzusehen.

Sie ging an dem besten Hotel vorbei und spähte durch die Fenster in die Speisesäle.

Und in einem derselben entdeckte sie wirklich bald den Gegenstand ihrer Sehnsucht.

So regungslos, als sei er in Stein gehauen, saß Baron Michael an einem kleinen Tische. Das Fenster stand offen, das Zimmer war nur matt erleuchtet, und Kitty vermochte sich von dem Anblick, der sich ihr bot, nicht loszureißen. Grenzenloses Mitleid mit dem unglücklichen Manne bemächtigte sich ihrer.

Plötzlich bewegte er sich, und sie sah mit hellem Entsetzen, daßer nach eine Flasche griff und ein Trinkglas von Brandy eingoß.

Ehe sie wußte, was sie tat, eilte Kitty in das Haus, drang durch den schmalen Korridor in das Zimmer, in dem der einsame Mann saß, und riß ihm das Glas aus der Hand, das er eben an den Mund führen wollte.

„Wie konntest du das tun, oh, wie konntest du das tun wollen?" stieß sie, ihrer selbst nicht mehr Herrin, hervor.

Er war emporgeschnellt. Er stand auf den Füßen, bevor er selber dessen inne wurde, und mit dem unbeschreiblichen Blick eines Menschen, der nicht weiß, ob er schon irrsinnig ist oder ob er es werden soll.

„Du — du?" entfuhr es in der nächsten Minute wie ein erstickter Schrei aus seinem Munde. „Wirklich und wahrhaftig du?"

Als ob irgendeine Vision ihn trüge, so starrte Baron Michael die vor ihm Stehende an.

Und sie, erkennend, daß es kein Ausweichen mehr gab, antwortete ihm:

„Ja, ich bin es, Kitty, und ich finde dich so, wie man es mir erzählt hat. Ich glaubte ihnen nicht, und sehe nun doch, daß es wahr ist. Du mußt versprechen, mußt schwören, daß du dem entsagst. Du sollst, du mußt — hörst du es?"

Und erschauernd streifte ihr Blick den Tisch mit der Branntweinflasche.

Er lauschte ihren Worten, er beobachtete sie, und wagte noch immer nicht, an das Ungeheuerliche zu glauben. Was sie sagte, das verstand er nicht, das war ihm auch gleichgültig; ihre Stimme aber, die sog er ein wie ein Verschmachtender das Wasser, das ihm Leben spendet.

„Kitty", stammelte er endlich, und faßte nach ihre weißen Hände, die er lange und genau betrachtete. Dann zog er sie an sich und küßte sie.

Ein paar Minuten ließ sie ihn gewähren, weinte sie, an seine Schulter gelehnt, des Sprechens unfähig. Dann raffte sie sich auf und sagte ernst und fest:

„Ich vergaß — ich vergaß momentan alles. Sie aber, Baron Michael, müssen sich daran erinnern, daß ich für Sie nur noch „Frau May" sein kann."

Er sprang auf.

„Wie? Was?" rief er voll offenbarem Entsetzen. „Sind Sie mit einem anderen vermählt?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein", antwortete sie, „aber Sie sind mit einer anderen verheiratet!"

Er machte eine verzweiflungsvolle Gebärde.

„Gott verzeih' es mir, ja!" stieß er aus. „Aber wie hätte ich ahnen, wie hätte ich es wissen sollen ... Kitty, sage mir, wie das Wunder geschah! Sage mir alles, wie es sich zutrug."

Sie nickte ernst.

„Setze dich und höre mich an!" sagte sie.

Er starrte sie einen Augenblick fassungslos an, dann atmete er tief auf und wollte sie von neuem in seine Arme ziehen; sie aber hob abwehrend die Hände.

„Nein, nein!" sprach sie, „du darfst mir nicht näher kommen! Setze dich und höre mich an!"

Er zögerte erst einen Augenblick, dann trat er ans Fenster, schloß es, ließ den Vorhang nieder, kehrte dann an den Tisch zurück, setzte sich gefügig ihr gegenüber und blickte ihr erwartungsvoll ins Gesicht.

„Nun", sagte er, „sage mir alles! Wie konnte es geschehen? Ich bin fassungslos. Ich weiß nicht, was ich denken, was ich sagen soll! Sage mir, was sich zugetragen hat, und vor allem überzeuge mich, daß du, wirklich du selbst es bist!"

Sie schob den Aermel in die Höhe und zeigte ihm eine kleine Narbe, die sie als Kind von einer Verwundung zurückbehalten hatte und die nie gänzlich wieder verschwunden war.

„Du kennst das doch, nicht wahr?" fragte sie ihn.

Er starrte auf die Narbe, und grenzenlose Verzweiflung bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, daß er selbst eine Schranke zwischen sich und ihr aufgetürmt hatte — eine Schranke, die sich nicht mehr hinwegschieben ließ.

„Ich kann dir eigentlich nicht viel sagen!" sagte Kitty. „Du weißt fast ebensoviel wie ich. Das letzte, woran ich mich erinnere, ist, daß ich dich, als ich mit meinem Kinde nach Deutschland zurückreiste, auf dem Quai verließ."

„Mit unserem Kinde!" sprach er, und neigte das Haupt.

„Mit unserem kleinen Robert, ja! Vor einigen Tagen hätte ich dir nichts mehr sagen können, jetzt aber fange ich nach und nach an, mich an geringfügige Einzelheiten zu erinnern. Ich weiß, wie warm es war, wie das Kind weinte. Vielleicht werde ich mich noch und nach noch mehr erinnern."

(Fortsetzung folgt.)

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 9. Februar 1931.

Tagesspruch

Vielleicht muß es einmal sei, daß dir nichts mehr in der Welt übrig bleibt, nichts mehr von dem, was deinen Tag füllt und dich mit Liebe umkleidet; vielleicht muß dich einmal das Unmögliche so von allen Seiten her überschwemmen, daß dein Schicksal auf den tiefsten Grund gerät, auf den es überhaupt sinken kann, damit sich das in dir aufrichtet, was du trotzdem bist; damit das starke, reine „Ich bin" in sein Leuchten tritt als ein Wert aus eigenem Rang, dem kein Zusammenbruch anderer Welten etwas anhaben kann. Wenn du diesem Augenblicke standhältst, so blickst du mit neuem Gesicht in Tod und Leben. Du fühlst dir Himmelsluft um die Stirne streichen; du fühlst dein Dasein erst frei, erst in der Tiefe sinnvoll werden; ja, vielleicht wird er dir erst zum stillen Augenblicke deiner Geburt.

Stammler.

Weiße Woche

Noch haben die wärmeren Strahlen der letzten Januartage den späten Schnee nicht ganz hinweggeleckt und nur an schattigen Rainen begrünt die mollige Februarsonne den wintergrauen Rasen, da erwacht im Herzen der regsamen, fleißigen Hausfrau die Lust, ihre Wäsche zu bleichen. Zum ersten Male nach langen Winterwochen! Der Wäscheschrank wird ausgeräumt, die gesamte Wäsche einer gründlichen Reinigung unterzogen. Zugleich beginnt eine Generalmusterung der Wäschebestände. Der kluge Geschäftsmann weiß dieses, darum läßt er dann Ende Januar oder Anfang Februar seine „Weiße Woche„ beginnen. Weiß ist Triumpf! Das Werbeplakat, die Schaufensterauslagen, die Verkaufsräume der Geschäfte erstrahlen in schneeiger Weiße. Aus allen Anzeigenseiten der Zeitungen ruft's: Die Weißen Wochen beginnen. Die kluge Hausfrau mustert den Wäscheschrank und überprüft den Bestand an Haus-, Tisch-, Bett- und Leibwösche. Sie überlegt und rechnet. So billig und wohlfeil ist jetzt alles, und eine Riesenauswahl bieten ihr die Geschäfte. Und ihr Entschluß steht fest: sie geht hin, um zu sehen, zu kaufen. Das Herz im Leibe lacht der Hausfrau und denen, die es werden wollen, beim Anblick der Auslagen und Angebote. Ein Stück Wäsche schöner als das andere, mit gelben, rosa oder blauen Bändern geziert. Wenn nur der Geldbeutel gefüllter wäre. Den ganzen Laden würde sie erstehen. Doch schließlich ist sie auch glücklich u. zufrieden mit dem, was sie erstanden hat. Wie strahlt sie dann von Freude, wenn sie bald auf dem frühlingsprossenden Rasen ihre neuen und alten Wäschestücke bleichen kann. Als ganz glückliche Hausfrau fühlt sie sich.

Was hören wir im Rundfunk?

Dienstag, den 10. Februar 1931.

07,00: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
16,15: Mitteilungen aus dem Ge
16,35: Bei Frau Rat Goethe.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Für den Landwirt.
18,40: Französische Unterhaltung.
19,25: Wirtschaftspolitische Umschau.
19,45: Abendmusik.
21,00: Drei fahr'n nach Südamerika.

Es gibt Schnee

Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 8. Februar 1931.

Ein kräftiger Sturmwirbel von etwa 730 mm Druck liegt heute morgen südlich von Island. Die von ihm vom Ozean herangesaugten Warmluftmassen veranlassen über England und Irland ein breite Regengebiet, das sich im Norden bis Island erstreckt und im Süden bereits die westfranzösischen Küstenstationen einschließt. Sein warmer Sektor ist über Irland noch deutlich zu erkennen, wo die Temperaturen 11 bis 12 Grad erreicht haben. In der Höhe ist die warme ozeanische Luft bereits über dem westlichen Deutschland bemerkbar. Der Kahle Asten meldet bei 8 Grad Kälte eine Temperaturerhöhung von 3 Grad gegen gestern. Auch unser Witterungscharakter dürfte von der Warmluft beeinflußt werden. Das mittlere und östliche Deutschland ist noch immer vorherrschend bedeckt unter dem Einfluß wärmerer Luft vom Mittelmeer her in der Höhe.

Vorhersage für Montag: Zunehmende Bewölkung vom Westen her, später vereinzelt etwas Schneefall. Nach kalter Nacht Temperaturen tagsüber ansteigend.

÷ **Unser aktueller Fotodienst,** dessen Bilder in den Schaufenstern unserer Buchhandlungen zu sehen sind, bringt folgende neue Bilder: Das Dorf Caminka am Stettiner Haff von Eismassen bedroht; Der Retter Nobiles, Kapitän Lundborg, tödlich verunglückt; Interessante Kämpfe um die Leipziger D.T.-Handballmeisterschaft 1931; Oberhof Weltmeisterschaft im Zweierbob (Sieger wurde der Deutsche Bob II); Auch Berlin hat seine Sprungschanze im Grunewald; Von der Grünen Woche in Berlin; Wien: Operation mit dem elektrischen Messer; Günther Plüschow, der Flieger von Tsingtau in Feuerland abgestürzt.

÷ **Im Silberkranz.**

Am gestrigen Tage beging das Ehepaar Klempner Hubert Werthmann und Frau Gertrud geb. Kamp das Fest der silbernen Hochzeit. Den gewiß zahlreichen Glückwünschen schließen auch wir uns aufs herzlichste an.

÷ **Allgemeine Ortskrankenkasse Schwerte.**

Wir verweisen auf eine Bekanntmachung im Inseratenteil, wonach am Montag, den 16. Februar, abends 6 Uhr, im Kassenlokal, Senningsweg, eine Ausschußsitzung mit 4 Tagesordnungspunkten ist.

÷ **Rosenmontags-Elite-Kostümfest im Land des Lächelns.**

Am kommenden Montag ist das schon mehrfach angekündigte Rosenmontags-Elite-Kostümfest, betitelt „Im Land des Lächelns" im „Freischütz". Dieses Fest ist bereits zur Tradition im „Freischütz" geworden und wird sich den früheren Veranstaltungen nicht nur würdig anreihen, sondern dies vielleicht noch übertreffen. Die Saaldekoration ist sehenswert, Zehntausende Rosen sind zur Dekoration verwandt, ein interessantes Preisausschreiben verspricht demjenigen, der die Zahl richtig rät oder ihr am nächsten kommt, 50 Flaschen Wein. Die richtige Zahl ist beim Notar hinterlegt, Preisrichter sind Herren aus dem Publikum. Noch 5 Worte: Emelka-Orchester spielt zum Tanz. Karten werden auf Bestellung zugesandt.

Winterkränzchen des Bürgerschützenvereins Schwerte

Am gestrigen Sonntag beging der hiesige Bürgerschützenverein sein traditionelles Winterfest in Form eines Winterkränzchens. Es handelte sich bei dem Kränzchen um ein regelrechtes Konzert, zu dem das städtische Orchester Witten unter Leitung des Herrn Musikdirektors Fliegner verpflichtet worden war. Das Konzertlokal, „Im Reiche des Wassers", wies schon lange vor Beginn der Veranstaltung eine stattliche Besucherzahl auf und der starke Beifall nach Schluß der Programmfolge dürfte den besten Beweis gegeben haben, daß derartige Konzerte in ihrer kurzen, doch recht unterhaltsamen Abwicklung stets gern besucht werden.

Das Programm selbst wies eine reichhaltige Fülle auserwählter Kompositionen auf, von denen besonders zu erwähnen sind die Ouvertüre „Maritana" von Wallace, Ouvertüre zur Oper „Zampa" von Herold, sowie der Strauß'sche Walzer „Dorfschwalben aus Oesterreich" und das große Potpourri „Deutscher Sang" von Hannemann. Nicht zu vergessen sind die Sololeistungen des Konzertmeisters Kolnhofer, der das Violinkonzert Nr. 9 von Beriot eindrucksvoll zu Gehör brachte und der Posaunensolo in Variationen über den „Karneval von Venedig" durch Herrn Lehmann. Nach dem Konzert fanden sich alte und junge Teilnehmer des Kränzchens unter den Tanzweisen der Kapelle noch zu einem gemütlichen Unterhaltungsteil zusammen.

Schwerter Wohnungsverhältnisse

Nachstehende Ausführungen die Stadt Schwerte betreffend sind dem Buch „Die Wohnungsnot und das Wohnungselend in Deutschland" von Bruno Schwan (Verlag Heimann-Berlin 1929) entnommen.

Schwerte (Ruhr) Einwohnerzahl 18 000. An Wohnungssuchenden ohne Wohnung sind 250 vorhanden. In beengten Wohnungen verbringen 230 Familien ihre Tage. Rund 900 der in Schwerte beschäftigten Arbeiter wohnen außerhalb. Viele Wohnungen sind stark überlastet. Innerhalb des Stadtbezirks sind 35 abbruchreife Häuser mit ca. 100 Einwohnerfamilien vorhanden. Zur Linderung der Wohnungsnot sind Holzbaracken und alte Eisenbahnwagen aufgestellt.

Soweit das Buch.

Anmerkung: In den letzten zwei Jahren ist hier in Schwerte schon viel gebaut worden, jedoch an Familien mit Kindern, noch viel weniger an solche mit vielen Kindern hat man anscheinend hierbei nicht gedacht. Viele Hausbesitzer wollen keine mit Kindern gesegneten Familien in ihren Häusern wohnen haben. Einzelne haben sich im Kampf gegen diese Familien schon ganz besonders hervorgetan. Diesen Familienfeinden sollen die vorstehenden Zeilen das Gewissen rühren, damit sie die Gelegenheit benutzen, sich als brauchbare Glieder der menschlichen Gesellschaft zu zeigen, ehe es zu spät ist. W

Boxkampf in Schwerte

Reichsbahn Schwerte schlägt Boxsport 20 Dortmund 13:5

Guter Besuch und spannende Kämpfe waren die Devise des Tages.

Zu den am gestrigen Sonntag im Saale „Im Reiche des Wassers" stattgefundenen Vorkämpfen hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die Zeuge von spannenden Kämpfen wurden. Vor Beginn der Kämpfe fand der Vorsitzende des Reichsbahnportvereins Mix passende Worte der Begrüßung. Sein Dank galt besonders dem Arbeiter-Samariter-Bund sowie der Presse. Nachdem die Kämpfer vorgestellt waren, wurden die Kampfrichter bekanntgegeben. Als Ringrichter war Vogelrose I-Dortmund tätig; während als Punktrichter Vogelrose II, Alberts und Fischer-Dortmund, fungierten.

Alsdann begannen die Kämpfe. Als erstes Paar stellten sich Schüler-Schwerte und Horsthofer-Dortmund vor. Beide Gegner zeigten viel Technik und Schnelligkeit. Nach Schluß der ersten Runde lag Schüler in Führung. Gleich nach Beginn der zweiten Runde landet Schüler gute Schwinger und Geraden, so daß Horsthofer den Kampf aufgab. Sieger Schüler-Schwerte durch Aufgabe des Gegners.

Im nächsten Kampf Groll II-Schwerte — Betgenhäuser-Dortmund, Jgd.-Bantamgewicht, sind beide Gegner schnell am Mann. Der Gast hatte eine bedeuterndere Reichweite als Groll II, trotzdem waren die ersten Runden ausgeglichen. In der Schlußrunde ging Betgenhäuser aus der Reserve heraus und wurde knapper Punktsieger.

Im Jgd.-Leichtgewicht standen sich Kinkel-Schwerte und Fromm-Dortmund gegenüber. In der ersten Runde kämpften beide Gegner äußerst vorsichtig. In der zweiten Runde geht Kinkel aus sich heraus und durch einen rechten Schwinger muß Fromm bis acht zu Boden. Die letzte Runde stand ganz im Zeichen des Schwerters, der auch verdienter Punktsieger wurde.

Im Senioren-Leichtgewicht kämpften Brenne-Schwerte und König-Dortmund. Beide Kämpfer waren sehr vorsichtig; erst als sie vom Ringrichter zum Kampf aufgefordert wurden, gehen beide auf k. o.. Darauf werden beide lebhaft und es hagelt links rechts Schläge. Brenne wird durch Aufgabe des Gegners Sieger.

Darauf standen sich Reichmann-Schwerte und Auge-Dortmund ebenfall im Leichtgewicht gegenüber. Beide Kämpfer zeigten gute Deckung, ohne jedoch wirkungsvolle Treffer zu landen. Reichmann wird knapper Punktsieger.

Im Weltergewicht kämpften Minuth-Schwerte und Schmedes-Dortmund. Schmedes entpuppt sich als ein guter 1-2-Schläger, während Minuth sehr hart im Nehmen war. In der letzten Runde setzt der Schwerter alles aufs Spiel, konnte jedoch den Punktsieg von Schmedes nie gefährden.

Der Kampf im Mittelgewicht zwischen Elksnat-Schwerte und Wölm-Dortmund, nahm ein schnelles Ende. Elksnat wurde bereits nach 75 Sekunden K. o.-Sieger.

Im Einlagekampf im Halbschwergewicht zwischen Gisensky-Lütgendortmund und Lange-Dortmund, waren sich beide Gegner gleichwertig. Erst in der letzten Runde konnte Lange Punkte sammeln und wurde knapper Punktsieger.

Im Schwergewicht kämpfen Elmerhaus-Schwerte und Neerling-Dortmund. Beide Kämpfer ließen noch viel Technik vermissen und schlugen wild drauf los. In der letzten Runde ging Elmerhaus aus sich heraus und wurde wesentlich besser. Elmerhaus Punktsieg war nicht ganz verdient; ein Remis wäre angebrachter gewesen.

Den Schlußkampf bestritten im Leichtgewicht Wienhold-Schwerte u Dreißtik-Dortmund. Dieser Kampf war unstreitbar der beste des Tages. Beide Kämpfer zeigten gute Technik und Schnelligkeit und trennten sich verdientermaßen „unentschieden."

Endergebnis 13:5 für Schwerte.

÷ **Unfall beim Schlittschuhsport.**

Einen bedauerlichen Unfall erlitt am Sonntag vormittag der Sohn einer Familie auf der Schwerterheide, der sich mit mehreren Schulkameraden dem Schlittschuhsport hingegeben hatte. Er kam derart unglücklich zu Fall, daß er sich ein Bein brach.

÷ **Weitere Fahrpreisermäßigungen für die Besucher der Leipziger Frühjahrsmesse 1931.**

Zu den bereits früher gemeldeten zahlreichen Reiseerleichterungen auf deutschen und außerdeutschen Eisenbahnen, Schiffahrts- und Fluglinien erhalten ausländische Besucher der am 1. März beginnenden Leipziger Frühjahrsmesse noch weitere Ermäßigungen zugestanden, und zwar in England um 25 Prozent auf Rückfahrkarten London—Leipzig, in Italien 30 Prozent für Hin- und Rückfahrt und in Polen 25 Prozent für Hin- und Rückfahrt. Weitere Frachtermäßigungen gewähren Italien und Polen. Die Deutsche Lufthansa A. G. gewährt allen Meßbesuchern eine 10—20prozentige Ermäßigung auf die regulären Flugpreise. Die vorgenannte Gesellschaft in Verbindung mit der Imperial Airways Ltd. und der Sabena Belgia Air Lines geben englischen Meßbesuchern eine 10—18 prozentige Ermäßigung auf den von ihnen betriebenen Strecken.

Amt Westhofen

I **Holzen.** Mutterberatung. Die nächste Beratungsstunde für Mütter mit ihren Säuglingen findet am Freitag, den 13. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Beratungszimmer des Gemeindehauses statt.

I **Lichtendorf.** Ein Reisender als Schwindler. Im Sölder Bezirk hat kürzlich ein angeblicher Reisender Bestellungen auf Küchenherde aufgesucht und dabei angegeben, er sei Vertreter der Olsberger Hütte. Die Küchenherde bot er zu einem äußerst geringen Preis an und machte gleichzeitig Zusicherungen über ebenso günstige Teilzahlungen. Das verlockende Angebot verleitete mehrere Personen dazu, Bestellungen aufzugeben. Der Schwindler verstand es, den Bestellern Anzahlungen von 20 bis 30 Mark abzunehmen. Als die angekündigten Herde ausblieben, stellte sich heraus, daß man einem Schwindler in die Hände gefallen war. Es handelt sich um einen Mann von etwa 40 bis 45 Jahren, vor großer Statur, trägt langen rotblonden Schnurrbart. Da vermutet wird, daß der angebliche Reisende auch im hiesigen Bezirk tätig gewesen ist, wollen sich diejenigen, die sich durch ihn geschädigt fühlen, bei der Polizeibehörded melden. Bei etwaigem Auftreten benachrichtige man ebenfalls die Polizei.

I **Carenfeld.** Kaninchendiebstahl. In der Nacht erbrachen Spitzbuben die Stallung des Schlossers Rudolf Grüll in Carenfeld Nr. 61 und entwendeten daraus mehrere wertvolle Zuchtkaninchen. Als Täter kommen anscheinend drei Männer in Frage, die gegen 2 Uhr nachts in der Nähe des Hauses gesehen wurden. Die Spuren führten nach Halden. In derselben Nacht sind auch in dem angrenzenden Gebiet, und zwar bei dem Wirt Goßmann und bei dem Fischwarenhändler Horchler Einbrüche versucht und bei dem Wirt Prix ein Einbruchsdiebstahl vollendet worden. Die Ermittlungen der Landjägerei dauern noch an.

I **Wandhofen.** Straßensperrung. In der Dammstraße sollen von heute ab Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden. Die Strecke von der Wandhofener Gemeindegrenze bis zum Rosenweg ist deshalb bis auf weiteres für den Durchgangsverkehr gesperrt.

I **Westhofen.** 10jähriges Bestehen des Kirchenchores. Am 24. Januar d. J. waren 10 Jahre verflossen, seitdem der Westhofener Kirchenchor gegründet wurde. Der Gründung voraufgegangen war im Januar 1921 ein Kirchenkonzert des Gevelsberger Kirchenchores, das unter anderem den Zweck hatte, die Freude am kirchlichen Chorgesang auch in unserer Gemeinde zu wecken. Schon bald danach konnte man sagen, daß dieser Zweck erreicht worden war. Auf Einladung des Pfarrers Klinker versammelten sich eine Anzahl Gemeindeglieder in der alten Schule und besprachen die Frage der Gründung eines Kirchenchors in Westhofen. Der Gedanke wurde zur Tat und die Gründung vollzogen. Als Leiter des Kirchenchores wählte man den Lehrer Max Hillifeld. Unter seiner bewährten Führung hat der Chor im Laufe der zehn Jahre viele Feste und manchen Gottesdienst an den hohen Feiertagen durch seine Darbietungen würdig ausgestattet und durch eine Anzahl Kirchenkonzerte sich größte Anerkennung erworben. Am Sonnabend, den 14. d. Mts. will der Chor sein zehnjähriges Bestehen durch einen Konzert- und Unterhaltungsabend feiern. Das Programm sieht neben der Mitwirkung des hier bestens bekannten Organisten Felbrich-Hagen Geigen- und Cellodarbietungen, Klavier- und Gesangsvorträge sowie einige kleinere Aufführungen, die von Mitgliedern des Chors eingeübt worden sind, vor.

Der Segen der Gewerkschaft

Der Deutsche Werkmeister-Bund, die Gewerkschaft der Werkmeister und technischen Betriebsangestellten, hat auch im Jahre 1930 auf dem Gebiete des Rechtsschutzes für seine Mitglieder eine segensreiche Tätigkeit entwickelt. Gemeinsam mit der Verwaltung in Essen üben 16 Landesgeschäftsstellen die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen der Bundesmitglieder aus.

In Zeiten wirtschaftlichen Niederganges erwachsen für die Gewerkschaften sehr große Aufgaben, die insbesondere auf dem Gebiete des Rechtsschutzes liegen. Der Rechtsschutz wird bekanntlich den Mitgliedern kostenfrei gewährt. Wir wollen nicht verkennen, daß dann, wenn der kostenfreie Rechtsschutz der gewerkschaftlichen Organisationen den Mitgliedrn nicht zur Verfügung stände, mancher Prozeß unterblieb, weil zur Durchführung desselben die finanziellen Mittel fehlen. In solchen Notfällen, die Tausende und Abertausende von Angestellten bezw. Arbeitnehmern im Jahre 1930 getroffen haben, zeigt sich so recht der Nutzen der gewerklichen Zugehörigkeit.

Es ist auch selbstverständlich, daß die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Rechte durch die Gewerkschaftsvertreter, insbesondere vor den Arbeitsgerichten, in weit besseren Händen liegt, als bei der allgemein üblichen Prozeßvertretung, weil der Gewerkschaftsvertreter in engster Verbundenheit mit den Gewerkschaftsmitgliedern steht, ihre Nöte aus eigener Erfahrung kennt und vor allen Dingen die im arbeitsgerichtlichen Prozeßverfahren so dringend notwendige berufliche Sachkenntnis mitbringt.

Die wirtschaftliche Interessenvertretung des Deutschen Werkmeister-Bundes seinen Mitgliedern gegenüber kam im abgelaufenen Jahre nicht nur in der Wahrnehmung der Interessen in Tarifverhandlungen zum Ausdruck. Wohl steht fest, daß der Deutsche Werkmeister-Bund auch im verflossenen Jahre auf dem großen Gebiet der Sozialpolitik und der Sozialversicherung sich tatkräftigst und auch sehr erfolgreich betätigt hat. Weit größer ist aber, wie schon eingangs gesagt, die Betätigung auf dem Gebiete des Rechtsschutzes.

Der Streitwert der bearbeiteten Fälle beläuft sich auf weit über eine Million RMk. Würde in allen Fällen das übliche gesetzliche Honorar gezahlt worden sein, dann hätte hierfür eine Gesamtsumme von RMk. 77 550.— gezahlt werden müssen. Der größte Teil des genannten Streitwertes ist zu Gunsten der Mitglieder des D. W. B. tatsächlich endgültig erstritten worden. Nur wenige Streitsachen endeten mit einer Abweisung der Klageansprüche. In zahlreichen Fällen wurde vom Arbeitgeber auf Grund erstrittener Teilurteile die volle Streitsumme nachträglich freiwillig gezahlt.

Der Barerfolg, der im Jahre 1930 durch die Rechtschutztätigkeit des D. W. B. für die Mitglieder herausgeholt wurde, beträgt 339 214.— Mark. Hinzu kommen an weiteren Barerfolgen, die vom D. W. B. im Saargebiet erzielt wurden, 4 519.— Frs. Die Erfolge verteilen sich auf die verschiedensten Gebiete.

Die größte Summe mit 297 000.— Mk. ergab sich aus Prozessen, die auf Grund von Kündigungen des Dienstverhältnisses anhängig gemacht wurden.

In steuerlicher Beziehung und anderen Zivilstreitangelegenheiten wurden rund 3000.— Mk. erstritten.

Auf dem Gebiete der Sozialversicherung gelang es in zahlreichen Fällen, Dauerrenten mit hohen Nachzahlungen zu erzielen.

In der Berichtszeit wurden von der Verwaltung und den Landesgeschäftsstellen insgesamt 11 934 mündliche Auskünfte erteilt und 10 733 Schriftsätze angefertigt.

In diesen letzteren Zahlen spiegelt sich sehr stark die Tätigkeit der Gewerkschaften auf diesem Gebiet wider. Sie bedeuten auch einen weiteren Beweis dafür, daß gerade in Zeiten wirtschaftlichen Niederganges die Gewerkschaften ihre Daseinsberechtigung erwiesen haben.

Die vorstehende Uebersicht gibt einen Teileinblick in die vielseitige Arbeit der gewerkschaftlichen Organisationen. Wenn man dann noch hinzurechnet das Bmühen, auf tariflichem Gebiete einen ungerechtfertigten Gehaltsabbau zu verhüten oder wenigstens sehr stark herabzumindern, dann kann man verstehen, welch mannigfache Aufgaben seitens der Gewerkschaften zu lösen sind.

Mögen alle diejenigen, die auf christlich-nationalem Boden stehen und den Anschluß an den Deutschen Werkmeister-Bund noch nicht gefunden haben, sich recht bald im ureigensten Interesse in die gemeinsame Front einreihen.

Die Verwaltung des Deutschen Werkmeister-Bundes, Essen, Friedenstr. 61, bezw. die Landesgeschäftsstelle Iserlohn, Gartenstr. 25, ist zu Auskünften gern bereit.

Die Reichsbahndirektion Wuppertal im Januar 1931

Im Güterverkehr zeigte der Monat Januar, wie alljährlich, nach Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes und infolge der Geschäfts- und Warenbestandsaufnahmen in der ersten Monatshälfte eine Abwärtsbewegung. Die geringe Besserung in der zweiten Monatshälfte konnte den Ausfall in den ersten Wochen nicht ausgleichen. Auf einen Arbeitstag bezogen wurden gegenüber dem Vormonat 13,8 Prozent weniger Frachtbriefe abgefertigt. Die Zahl der behandelten Stückgutwagen fiel gegenüber dem Vormonat um 16,5 Prozent. Die Gewichte der Sendungen haben sich im Durchschnitt verringert. Bemerkenswert ist wiederum der im Ladungs- und Stückgüterverkehr etwa 27 Prozent betragende Rückgang gegenüber dem gleichen Vormonat des Vorjahres. Die angeforderten Wagen konnten alle ohne Schwierigkeiten gestellt werden.

Der Personenverkehr ist ebenfalls weiter zurückgegangen. Gegenüber dem Vormonat wurden 9,2 Proz. und gegnüber dem gleichen Monat des Vorjahres 17,8 Prozent weniger Fahrkarten ausgegeben. Der Grund für den Rückgang liegt, abgesehen von der im Monat Januar alljährlich eintretenden Geschäftsstille, in der weiteren Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage und in den schlechten Witterungsverhältnissen, die den Wochenend-, Ausflugs- und zum Teil auch den Sportverkehr ungünstig beeinflußten. Die Zahl der abgefertigten Gepäck- und Expreßgutsendungen fiel gegenüber dem Vormonat um 21,9 Prozent. Der Rückgang ist auf das Nachlassen des Expreßgutverkehrs nach Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes zurückzuführen.

Diebstähle von Leitungsdrähten bei der Deutschen Reichspost

In letzter Zeit sind an mehreren Stellen im Oberpostdirektionsbezirk Dortmund Bronze- und Hartkupferdrähte aus den Telegraphen- u. Fernsprechlinien der Deutschen Reichspost herausgeschnitten und entwendet worden. Dadurch ist der Deutschen Reichspost ein erheblicher Schaden zugefügt, vor allem aber eine empfindliche Störung des Fernsprechverkehrs mit schweren Schäden für das auf den Fernsprechdienst angewiesene Publikum verursacht worden. Es liegt im dringenden Interesse der Allgemeinheit, daß möglichst weite Kreise an der Entdeckung und Feststellung der Täter mithelfen und etwaige Beobachtungen, die zur Ergreifung der Diebe oder Hehlen führen können, der nächsten Post- oder Polizeistelle (Landjäger) mitteilen. Die Leitungsdrähte der Deutschen Reichspost sind aus Hartkupfer oder Bronze und haben einen Durchmesser von 1,5, 2, 3, 4 und 5 mm. An der Außenseite sind sie infolge der Lufteinwirkung durchweg schwarz, an neuen Schnitt- oder Bruchstellen hell- oder kupferrot. Von den Dieben werden sie meist in kleinere Enden geschnitten und in diesem Zustande verkauft, um den Eindruck von Abfalldrähten zu erwecken. Die Oberpostdirektion Dortmund setzt für sachdienliche Mitteilungen, die zur Feststellung der Täter führen, von Fall zu Fall Belohnungen bis zu 100 Mark aus, die unter Ausschluß des Rechtsweges bewilligt werden.

Statistisches vom Reichsamt

Das Statistische Reichsamt hat bei 218 Haushaltungen Erhebungen angestellt, um den Einfluß der Kinderzahl auf die Lebenshaltung festzustellen. Den hier angeführten Zahlen ist das verhältnismäßig hohe Einkommen von wöchentlich 50—70 Mk. zugrunde gelegt. Je größer die Familie, desto größer die Ausgaben für Ernährung auf Kosten der sonstigen Lebensbedürfnisse. Als erstes wird an der Miete gespart. Je größer die Familie, desto kleiner der Wohn- und Lebensraum, desto ungünstiger die gesundheitliche Entwicklung der Familie. Eine Familie mit 4—6 Kindern, also mit den Eltern 6—8 Personen, kann im Laufe eines Jahres für Gesundheitspflege für die ganze Familie insgesamt 15 Mark aufwenden. Für Erholung bleiben ganze 20 Mark im Jahre übrig und gar für Vergnügen kann sie sich volle 16 Mark leisten. Während in einem kinderlosen Haushalt bei obigem Einkommen für zwei Personen im Jahre für Wäsche und Bekleidungsstücke 402 Mark ausgegeben werden, langt es bei einer 6—8köpfigen Familie im ganzen bis 423 Mk. Man soll nun aber nicht glauben, daß für die Ernährung so viel übrig bleibt, wie es der wachsenden Familie entspricht.

Ganz erschreckend geht der Verbrauch an Butter, Eiern, Fleisch, Obst und Gemüse zurück. Kann der kinderlose Haushalt sich pro Woche 1 Pfund Butter leisten, kommt auf die vielköpfige Familie pro Woche ¼ Pfund. Dafür steigt der Aufwand für Margarine auf das Vierfache, Brot und Kartoffeln steigen um das Dreifache, während der Verbrauch an Gemüse, Eiern, Fleisch, Obst usw. derselbe bleibt wie in der zweiköpfigen Familie.

Der Ernährungsbedarf eines Kindes bis zu 9 Jahren wird auf die Hälfte eines Erwachsenen veranschlagt. Während bei einem Einkommen von 3200 Mark die Ausgaben für Nahrungs- und Genußmittel pro Erwachsenen 600 Mark betragen, müßte eine Familie mit 4—6 Kindern hierfür 2700 Mark ausgeben können, in Wirklichkeit kann sie noch keine 1700 Mark dafür einsetzen. So siehts bei den wenigen Familien aus, die dieses verhältnismäßig hohe Einkommen haben. Nun rechne man sich das auf die Familie aus, die mit einem Durchschnittslohn von 30—40 Mk. rechnen müssen. Und wie es in dieser Familie aussieht, deren Ernährer arbeitslos und ausgesteuert ist, welche Unterernährung, welche Not und welches Elend da herrscht, das sagen diese Zahlen deutlicher als ellenlange Aufsätze. Und wie steht in der Verfassung? Jedem Deutschen soll ein auskömmliches Existenzminimum gerantiert werden.

Aus Städten und Provinzen

Bochum. Abgewiesene Klage. Das Stadttheater Bochum hatte dem Kritiker Dannenberger (Erik Reger) aus Gründen unsachgemäßer Kritik den Zutritt zu den Vorstellungen verweigert. D. beschritt gegen die Leitung des Stadttheaters den Klageweg. Die Klage ist jetzt vom Oberlandesgricht endgültig abgewiesen worden.

Bochum. Tödliche Gasvergiftung. Eine 27 Jahre alte Ehefrau wurde vorgestern von ihrem Ehemann im Badezimmer ihrer Wohnung in einem Hause der Oskar-Hoffmann-Straße tot aufgefunden. Der Tod war infolge Gasvergiftung durch ausströmended Gase des Badeofens eingetreten. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß es sich hier um einen Unglücksfall handelt. Ein Verschulden von seiten Dritter kommt nicht in Frage.

Essen. Reiche Einbrecherbeute. Aus einer Färbereifiliale, Ecke Moltke- und Gutenbergstraße, stahlen noch unbekannte Einbrecher, nachdem sie eine Schaufensterscheibe zertrümmert hatten, mehrere Pelze und Kleider. Der Schaden, den der Geschäftsinhaber erlitt, beläuft sich auf fast 1000 Mark. Aus einem Radiolager in der Akazienallee wurden durch Einbruch Radiogeräte im Werte von rd. 500 Mark gestohlen.

Herten. Großsiedlung. Die 180 Wohnungen umfassende Siedlung Selmshof im südlichen Herten geht ihrer Vollendung entgegen. Sie ist auf engem Raum mit durchgezogenen Grünflächen angeordnet und ein vorzügliches Werk neuzeitlicher Wohnungstechnik.

Recklinghausen. Städtische Tiefbauarbeiten. Das Tiefbauprogramm der Stadt Recklinghausen für 1930-31 ist durchgeführt worden. Die Gesamtkosten beliefen sich auf rd. 350 000 RM. U. a. wurden 22 600 Quadratmeter neuzeitlicher Straßendecke hergestellt.

Oberhausen. Betrügereien bei der Stadtverwaltung. Bei der Stadtverwaltung wurde Betrügereien eines Beamten aufgedeckt. Er ging zu verschiedenen Steuerzahlern und teilte ihnen mit, daß sie noch diese oder jene Steuer zu bezahlen hätten und forderte von ihnen das Geld. Viele Leute sind darauf hereingefallen. Sie haben Steuern bezahlt, mit denen sie gar nichts zu tun hatten. Es ist festgestellt worden, daß der Beamte diese Betrügereien schon seit drei Jahren betrieben hat. Er ist sofort ausgeschieden und hat auf alle Beamtenrechte verzichtet, um keinem Disziplinarverfahren ausgesetzt zu sein. Die strafrechtliche Verfolgung nimmt ihren Weg.

Münster. Beisetzung des Prälaten Prof. Dr. Mausbach. Bei herrlichem Winterwetter erfolgte die Beisetzung des verstorbenen Dom-Propstes und Universitätsprofessor Dr. Joseph Mausbach. Kurz vor 10 Uhr bewegte sich der Trauerzug unter Vorantritt der studentischen Verbindungen mit ihren Fahnen, der Geistlichkeit der Stadt, der Diözese und zahlreicher hervorragender Vertreter der Kurie über den Domplatz zum Vespertal des Domes, wo Erzbischof Dr. Poggenburg ein feierliches Requiem zelebrierte. Hierauf bewegte sich der Trauerzug über den Domplatz zum Dom-Herrenfriedhof, wo Dom-Pfarrer und Domkapitular Krapp die Beerdigung vollzog. Er feierte den Verstorbenen in seiner Grabrede als einen Gelehrten von eisernem Fleiß und fruchtbarstem Einfluß auf die Lehrer und Freunde der studierenden Jugend. Verschiedene Persönlichkeiten dem Verstorbenen Nachrufe bezw. Kranzspenden.

Warburg. Seine Geliebte niedergeschossen. In der benachbarten Gemeinde Brunderfen spielte sich eine folgenschwere Bluttat ab. Ein Landwirtssohn schoß nach kurzem Wortwechsel seine neunzehnjährige Geliebte in der Nähe der elterlichen Wohnung nieder. Die Kugel drang unterhalb des Herzen ein. Das Mädchen mußte in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden. Die Ursache zu der Bluttat steht noch nicht fest. Der Täter ergriff nach der Tat die Flucht ndd konnte bislang noch nicht ergriffen werden.

Siegen. Kind verbrüht. In Caan fiel ein zweijähriges Kind in einen Topf mit heißem Wasser. An den schweren Verbrennungen ist das Kind schon bald nachher gestorben. — Vermißt. Der 25jährige Arbeiter Gustav Altenburg aus Bürbach, der am vergangenen Samstag auf dem hiesigen Postamt 100 Mark eingezahlt hat, ist nicht wieder zurückgekehrt.

Siegen. Ein Fünftel erhält Unterstützung. In der zweiten Januarhälfte hat sich die Zahl der Arbeitslosen erneut um 700 auf nunmehr 16 400 erhöht. 20 Prozent der 82 000 Erwerbstätigen im Arbeitsamtsbezirk Siege sind jetzt ohne Arbeit. Auf 1000 Einwohner entfallen 72,2 Arbeitsuchende. Dieser Tausendsatz liegt weit über dem westfälischen, preußischen und Reichsdurchschnitt.

Siegen. Auto überrennt einen Rodelschlitten. Im benachbarten Wiederstein ereignete sich beim Schlittenfahren ein schwerer Unglücksfall. Als drei Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren auf einem Schlitten die Dorfstraße hinunterfuhren, wurde der Schlitten an einer Straßenkreuzung von einem Personenwagen erfaßt und überrannt. Eines der Kinder wurde auf der Stelle getötet, während die beiden anderen schwere Verletzungen erlitten. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Horneburg. Der Horneburger Gemeinderat lehnte in seiner letzten Sitzung die Erhöhung der Biersteuer ab, da die Gemeinde keinerlei Vorteil von der Einführung der Steuer hat. Die Umwandlung eines kurzfristigen Kredits von 4500 Mark in ein langfristiges Darlehen von 5000 Mark wurde gleichfalls abgelehnt.

Indiens neue Hauptstadt



Die neue Hauptstadt Indiens, Neu-Delhi, wird kommenden Mittwoch offiziell eröffnet. 19 Jahre sind vergangen, seitdem der Entschluß gefaßt wurde, die Hauptstadt von Kalkutta nach der alten Residenz der Großmoguln zu verlegen. In der Zwischenzeit sind hier ganze Reihen der prunkvollsten Bauten entstanden. Im Vordergrund sieht man eins der neuen Regierungsgebäude, im Hintergrund den prachtvollen Rundbau des indischen Parlaments, rundherum einige Beamtenwohnhäuser. Die ganze Planung der Stadt verrät das europäische Vorbild.

Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Hatte sie sich getäuscht oder nicht? Ihr war es ganz bestimmt, als ob drunten in der Halle gesprochen wurde. Trotz aller Müdigkeit sprang sie auf. Sie drehte die elektrische Birne, die an der Decke ihres Zimmers glühte, ab und öffnete leise die Tür.

Richtig! Die Stimme des Grafen, seine Stimme, die Stimme Horsts!

Wie eine Flut des Lebens und der Freude durchströmte es in dieser Minute ihren ganzen Körper, da sie diese Stimme hörte. Er lebte also, er lag nicht mit durchschossenem Schädel drunten am Meer oder auf einem der schroffen Felsen von Monaco, wie sie sich das in ihrer durch die Angst und Sorge zu wilder Verzweiflung aufgepeitschten Phantasie schon ausgemalt hatte.

„Ich habe dreimal klingeln müssen, Portier", hörte sie ihn da sprechen, ganz in dem herrischen Ton und der befehlerischen Art und Weise, die er, solange sie ihn kannte, an sich gehabt hatte.

Wie eine schwere Last fiel es da von ihrer Seele. Sie stand im Rahmen der Tür und sah nun, wie er raschen und elastischen Schrittes die Treppe heraufkam. Draußen auf dem Korridor brannte noch ein vereinzeltes Licht. Er sollte sie nicht sehen; rasch schloß sie die Tür und verschwand wieder in ihrem Zimmer.

Sie rückte ihren Sessel dicht an die verschlossene Tür, die in das Zimmer des Grafen führte. Sie strengte das Ohr an und lauschte, obwohl es fast ein Ding der Unmöglichkeit war, durch die dichten Doppeltüren des Grand Hotels auch nur einen Laut zu vernehmen.

* * *

Als Horst sein Zimmer betreten hatte, weckte er Wilhelm, der vor einer Stunde endlich in die Federn gekrochen war.

„Der Schein liegt ja nicht auf dem Schreibtisch, Bursche!" herrschte er ihn an.

Wilhelm wußte zuerst gar nicht, um was es sich handelte. Er rieb sich den Schlaf, der ihn völlig überwältigt hatte, aus den Augen und starrte seinen Herrn mit blöden Blicken an.

Horst schüttelte ihn. Da kam er endlich zur Besinnung, da fiel ihm auch alles wieder ein.

„Ich gab dir doch einen Brief zur Besorgung, Wilhelm; der Kellner brachte dir den Brief, er war eingeschrieben. Wo ist der Schein von der Post?" wiederholte Horst.

Mit zwei Sätzen war Wilhelm jetzt aus dem Bette.

„Der Herr Graf entschuldigen", stotterte er.

„Was soll ich entschuldigen?"

Wilhelm hatte nun Zeit gehabt, sich seine Gedanken zurechtzulegen und eine Ausrede zu finden.

„Die Post war schon geschlossen, Herr Graf!"

„Du solltest den Brief doch direkt auf den Bahnhof tragen!"

„Das habe ich auch getan, Herr Graf, aber es war schon zu spät, da der Brief noch mit dem Nachtzug fort sollte. Der Beamte hat ihn mir so abgenommen, er war zu sehr beschäftigt, er wird den Schein morgen dem Portier geben. Jawohl, so ist es, bei meiner Seele Seligkeit, Herr Graf!"

„Es ist gut", sagte Horst. „Ich brauche deine Beteuerungen nicht! Schlafe weiter!"

Mit diesen Worten wollte Horst die Kammer Wilhelms verlassen.

„Ach, Herr Graf", vernahm er da dessen Stimme.

„Was ist denn los, alter Freund?"

Eine weiche Stimmung schien plötzlich angesichts seines langjährigen Dieners über Horst zu kommen.

Wilhelm stammelte: „Ich habe mir wirklich Sorge um den Herrn Grafen gemacht!"

„Das war vollständig unnötig."

„Aber Herr Graf, wenn der Herr Graf mich in der Nacht nötig haben sollten! Ich könnte ja am Ende drinnen im Salon auf dem Diwan schlafen, ich meine nur, wenn der Herr Graf — —"

„Du bist wohl verrückt! Du bleibst in deinem Bett, verstanden! Und nun gute Nacht!"

Horst ging. Er wollte die Tapetentür, die in den kleinen Schlafraum des Dieners führte, verschließen, bemerkte aber erst jetzt, daß diese Tür weder einen Schlüssel noch einen Riegel hatte.

Nun schaltete er das elektrische Licht in seinem Salon vollends ein und ließ sich wieder auf dem Sessel nieder, wo er vor Stunden, am Schreibtisch sitzend, die paar Zeilen an Emmerich von Recklingen zu Papier gebracht hatte.

Müde lächelte er vor sich hin. Den Kopf in die Hand gestützt, saß er lange da und überlegte. Im „Eden" bei den Fröhlichen hatte es ihn keine Viertelstunde gehalten. Dann war er ziellos durch die Gassen Monte Carlos geirrt.

Er hatte seinen Rock ausgezogen und eine bequeme Joppe angelegt. Die Joppe, die er liebte, in der er oft in früheren Tagen eine Bergtour gemacht hatte oder auf den Anstand hinausgezogen war.

Und da fiel es ihm ein. Die Fenster seines Zimmers gingen ja in den wundervollen Garten des Grand Hotels und boten den Blick hinaus auf das Meer. Er brauchte nur das Licht abzudrehen, die Vorhänge zurückzuziehen, die Fenster zu öffnen, dann flutete diese Wonnenacht des unvergleichlichen Südens, von der er schon vorhin für immer Abschied genommen zu haben glaubte, noch einmal hinein in sein Zimmer und verklärte auch diese letzte Stunde seines Lebens, wenn es die letzte war!

Eine unbezwingliche Sehnsucht packte ihn. Rasch entschlossen trat er an die Tür, drehte das elektrische Licht bis auf eine Birne ab, zog die Vorhänge auseinander und öffnete die Fenster.

Er wandte sich um. Sein Blick fiel auf die Waffe, die er vorhin, da er den Rock gewechselt, wieder vor sich nieder auf den Schreibtisch gelegt hatte.

Er zuckte zusammen. Feige war er am Ende doch all sein Lebtag nicht gewesen, er, der in hundert Ritten sein Leben gewagt, der zusammen mit einem Freunde den Flugapparat noch vor einigen Wochen bestiegen, der mitten im Winter bei stürmischem Wetter im Freiballon eine Fahrt über die Ostsee angetreten hatte! Und dennoch, ihn schauderte, das war doch etwas anderes, das war nicht der Tod auf dem Schlachtfelde, nicht der inmitten der Gefahr, aus der es noch ein Entrinnen geben konnte, wenn man Mut, Kaltblütigkeit, Glück und Unerschrockenheit sein eigen nannte. Das war etwas anderes, das schmähliche, das unwürdige Ende des Spielers, der sich drückt von seinen Verpflichtungen, weil er schnöde Wechsel, die der Leichtsinn unterzeichnete, nicht einlösen kann.

Er trat von dem Fenster zurück. Grübelnd sank er wieder in den Sessel vor dem Schreibtisch nieder und nahm wie im Spiel die geladene Waffe in die Hand. Die Sensationen der Todesgefahr machte er durch. Es ging ihm wie dem plötzlich an den Abgrund der Vernichtung Gestellten, dem Lokomotivführer, der den brausenden Gegenzug, der den eigenen zermalmen wird, auf sich zueilen sieht, dem Wanderer der Alpen, unter dessen Tritt der trügerische Schnee nachzugeben beginnt.

Das Leben mit all seinen tausend Erinnerungen und Freuden schien sich ihm jetzt in diesem einen Augenblick zusammenzudrängen. Blitzartig lösten die Bilder der Vergangenheit in seinem Hirn miteinander ab.

Da fuhr er auf. Er hatte sich nicht getäuscht, nein, nein, nein! Ganz leise hatte es da an die Tür gepocht.

Wer sollte in tiefer Nacht, um diese Zeit — — Jetzt, da er — —

Er sprang auf und ging zur Tür. „Ist jemand draußen?" fragte er leise.

„Ich bin es, Horst! Machen Sie um Gottes willen auf, ich ertrage das nicht länger", vernahm er da eine bebende Stimme.

Ohne sich Rechenschaft darüber zu geben, was er eigentlich tat, hatte er die Tür aufgeriegelt.

„Um Gottes willen, Sie, Alice", kam es nun von seinen Lippen, als er die einstmals Geliebte, die heimliche Braut, die Freundin ferner und schöner Tage todblaß wie eine Nachtwandlerin auf sich zukommen sah.

„Alice", raunte er jetzt noch einmal, „bedenken Sie doch, mein Diener schläft nebenan, und wenn jemand aus dem Grand Hotel — —"

„Das habe ich mir alles selbst gesagt, Horst, aber ich konnte nicht anders."

„Was wollen Sie denn hier?"

„Den Morgen erwarten!"

„Den Morgen?"

„Ja, Horst, weil Sie, wenn der Morgen erst wieder gekommen sein wird, Ihren unglücklichen Entschluß aufgegeben haben werden!"

„Sie wissen, Alice — —"

„Ich habe Ihren Brief an den Grafen Emmerich gelesen, Horst!" stammelte sie jetzt. „Oh, es war abscheulich von Ihnen, mir haben Sie Ihr Ehrenwort gegeben, und trotzdem haben Sie diesen Brief geschrieben! Sie glauben nicht, was ich in diesen Stunden durchgemacht habe!"

„Alice, Alice!" kam es da von seinen Lippen. „Sie haben sich um mich, um mein Leben, um mein Schicksal Sorge gemacht?"

Eine weiche Welle flutete bei diesen Worten durch seine zitternde Stimme; wie der Unterton verhaltener Leidenschaft durchzitterte sie ein jedes seiner Worte.

Alice empfand das wohl. Die Glut der Scham trat in ihr bislang todbleiches Gesicht. Momentan gedachte sie der zärtlichen Stunden in der Tauentzienstraße, momentan kam es ihr jetzt zum Bewußtsein, in welcher Situation sie sich hier im Grand Hotel in tiefer Nacht befand.

Und in diesem Empfinden sagte sie rasch:

„Ich habe nur noch eine Bitte an Sie, Horst!"

Er hatte sich gefaßt. Mit einem harten Blick aus seinen kalten, blauen Augen maß er sie von oben bis unten, so daß sie vor ihm erschauerte.

„Wie sind Sie in den Besitz meines Briefes gelangt?" fragte er jetzt.

Und da ihr von seiner Seite diese Abweisung zuteil ward, fand sie den fast verlorenen Stolz wieder.

„Da das die erste Frage ist, die Sie in dieser Stunde an mich zu richten haben, Horst, so wissen Sie: ich habe den Brief an mich genommen, ich habe ihn eigenmächtig Ihrem Wilhelm entrissen — ich allein. Machen Sie der treuen Seele keine Vorwürfe, die sich gleich mir um Sie geängstigt hat! Es war ein Raub; ich habe den Brief gestohlen und geöffnet, weil ich Gewißheit haben mußte. Nun wissen Sie es!"

Eine lange Pause entstand. Mit unruhigen Schritten ging Horst im Zimmer auf und nieder. Endlich sagte er:

„Es ist gut, Alice. Ich bin noch am Leben. Gehen Sie!"

„Nein, Horst! Sie haben mir ehrenwörtlich versprochen, daß Sie Ihr Vorhaben nicht zur Ausführung bringen, wenn unsere Farbe noch einmal siegreich sein sollte! Sie haben gewonnen, und trotz allem diesen Brief geschrieben. Ich glaube Ihrem Wort nicht mehr; ich muß eine andere Sicherheit haben. Sie haben zum ersten Male in Ihrem Leben Ihr Ehrenwort gegeben und gebrochen. Pfui Teufel, Horst!"

„Sie haben recht! Und was nun? Wissen Sie denn, haben Sie denn eine Ahnung, in welche Lage Sie sich selbst, in welche Sie mich durch diesen Ihren Schritt gebracht haben? Wenn ein Gast, wenn ein Angestellter des Grand Hotels — Alice, Wilhelm schläft nebenan in der Kammer, haben Sie sich das überlegt?"

Und nun kam es von ihren Lippen kühl und in eindringlicher Betonung:

„Ich habe Sie immer für einen Ehrenmann gehalten, Horst; hätte ich das nicht getan, dann hätte ich trotz allem schwerlich den Mut gefunden, in dieser Stunde und allein auf Ihr Zimmer zu kommen. Nach dem Vorgefallenen werden Sie als Kavalier ja wissen, was Sie morgen zu tun haben!"

Da stieg das helle Rot des Zornes in Horsts Gesicht.

„Also so war das von Ihnen gemeint, Alice!" rief er jetzt bitter. „Und Ihr Vater — Sie wissen wohl nicht, was Ihr Vater, wie sich Ihr Vater —"

„Morgen wird mein Vater anders denken, Horst!"

„So!"

„Und jetzt habe ich noch eine Bitte an Sie — dann gehe ich!"

„Und diese Bitte wäre?"

„Geben Sie mir Ihren Revolver!"

„Was hätten Sie dann gewonen, wenn ich Ihnen meinen Revolver gäbe?" lachte er bitter auf.

„Alles! Wenn die Sonne wieder scheint, werden Sie sich Ihren Vorsatz überlegt haben und zur Vernunft gekommen sein. Mein Vater hat in den letzten Jahren glänzende Geschäfte gemacht —"

„So — und Sie meinen? Nein, Alice! Nach dem Vorgefallenen, nein! Wenn ich Ihnen die Waffe gebe, kann ich mich am Fensterkreuz aufhängen, mir die Pulsadern öffnen — verstehen Sie?"

„Ich verstehe. Doch das tut ein Kavalier nicht!"

„Da könnten Sie am Ende recht haben. Aber Gift könnte ich nehmen!"

„Sie haben keines bei sich!"

„Woher wissen Sie das?"

„Das ist nicht anzunehmen, wenn Sie über eine geladene Waffe verfügen!"

„Aber zum Fenster kann ich in das Meer hinausspringen!"

Alice trat an das Fenster.

„Das ist zu ungewiß, Horst, ja ein Ding der Unmöglichkeit — das Meer ist doch viel zu weit. Sie würden sich alle Glieder auf den Felsen brechen. Das wäre schauderhaft!"

„Also, was wollen Sie?"

„Ihren Revolver!"

„Warum?"

„Damit Sie bis morgen zur Vernunft kommen, Horst, und einsehen, daß das Leben trotzdem noch seine Reize hat. Geben Sie mir Ihren Revolver — ich verspreche Ihnen —"

„Was versprechen Sie mir?"

„Daß ich Ihnen morgen früh zwischen zehn und elf Uhr die Waffe wiedergeben werde, wenn Sie mich dann noch um die Waffe bitten sollten!"

„Nein!"

„Auch nicht, wenn ich Ihnen sage, daß mein Vater noch vor zwei Tagen äußerte, er werde mir jede ihm mögliche Mitgift bewilligen, wenn er mich erst glücklich unter der Haube hätte?"

„Auch dann nicht, Alice!"

„Dann nehme ich ihn mir! Oh, ich habe ihn sogleich bemerkt."

Mit einem Sprunge war Alice am Schreibtisch, und hielt den Revolver in der Hand. Und ehe Horst sie daran hindern konnte, stand sie schon am Fenster, und warf die Waffe in weitem Bogen hinaus.

„Was tun Sie, Alice!"

„Sie sehen es ja, Horst. So, jetzt können Sie ihn lange suchen unter dem Gestrüpp auf den Felsen; so Horst —"

„Wenn es Ihnen beliebt, Alice", sagte er. „Ich werde mir morgen einen neuen kaufen. Und nun gute Nacht!"

Da flammte es in ihren Augen auf.

„Muß ich bereuen, was ich getan habe?" fragte sie ihn.

„Das steht ganz in Ihrem Belieben!"

„Ich hätte es nicht tun sollen!"

„Da könnten Sie recht behalten!"

Die eisige Kühle, mit der er sie behandelte, floß plötzlich zu ihr hinüber.

Nie, nie, hatte er sie geliebt; Berechnung war alles gewesen. Lüge alles! Und so sagte sie kalt:

„Ich hätte den Dingen ihren Lauf lassen sollen, Horst!"

„Dazu ist es jetzt freilich zu spät."

„Freilich —! Und doch freut es mich, daß Sie die Waffe nicht mehr haben, Horst!"

„Es freut Sie trotz allem?"

„Ja, weil Sie keinen Schuß Pulver mehr wert sind!"

Außer sich vor Wut, stand er vor ihr.

Aber sie schlüpfte, behend wie eine Katze, hinaus.

* * *

Als sich Alice und Violet am folgenden Morgen nach dem Frühstück auf der Terrasse des Grand Hotels zufällig begegneten, herrschte eine unverkennbare Spannung zwischen den beiden jungen Damen. Die Gereiztheit, mit der Alice gestern Violets keimende Beziehungen zu Horst gesprächsweise gestreift, war der klugen, kleinen Amerikanerin durchaus nicht entgangen, und eine beiläufige Bemerkung Feldbergers, daß sich der Weizenkönig von Wisconsin ja in ganz hervorragendem Maße für den Grafen zu interessieren scheine, und daß dessen Töchterchen dabei wohl eine Rolle spielen müsse, war nur dazu geeignet gewesen, Violets Spürsinn und Argwohn dauernde Nahrung zu geben.

Freilich nach dem in der Nacht Vorgefallenen, von dem, gottlob, außer ihr und dem Grafen kein Mensch im Grand Hotel, geschweige denn die Wilkins' oder Feldbergers, etwas ahnten, hatte Alice das Spiel mit Horst so gut wie aufgegeben.

Fortsetzung folgt.